

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“ erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen, für ein Haus vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark, für 10 Häuser 10 Mark, Postabonnement pro Quartal 3 Mark, 6 Quartale 12 Mark, 12 Quartale 24 Mark. (Eingetragen im VIII. Nachtrage der Postzeitungspreislifte unter Nr. 719a.)

Insertionsgebühr
beträgt für die gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion und Expedition Berlin SW., Zimmerstraße 44.

Deutsch-Freisinniges.

Der „Höchstkommandirende“ der Deutsch-Freisinnigen, Herr Eugen Richter, hat bekanntlich kürzlich erklärt, daß er für die Wahlen zu den Landtagen der Einzelstaaten das allgemeine gleiche Wahlrecht zugestehen, doch wolle er für die Kommunalwahlen den Zensus, resp. das Klassenwahl-system beibehalten.

Die Inkonsequenz, die hierin liegt, kann man mit Händen greifen; doch ist es allzunatürlich, daß bei einer aus so verschiedenen Elementen zusammengewürfelten Partei, wie die deutsch-freisinnige es ist, die Inkonsequenz eine große Rolle spielen muß.

Aber nicht bloß Inkonsequenz findet sich im Gefolge einer solchen Partei, sondern mehr noch Unwahrheit und Heuchelei.

Während Herr Richter in einer Versammlung erklärt hat, er könne nicht für die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts bei Kommunalwahlen eintreten, schreibt sein spezielles Leitorgan, die „Berliner Zeitung“, acht Tage später in einem Artikel: „Für das geheime Wahlrecht“ bezieht, daß die deutsch-freisinnige Partei für Einführung des geheimen Wahlrechts bei Landtags- und Kommunalwahlen eintrete.

Das klingt recht pompös! Aber als ob das geheime Wahlrecht bei dem Dreiklassenwahlsystem, außer etwa in größeren Städten, irgend welchen Nutzen hätte? Die Wahlbezirke auf dem Lande sind ungemein klein, außerdem ist die Zahl der Wähler gegenüber dem allgemeinen gleichen Wahlrecht eine sehr geringe. Jeder Wähler muß ferner mindestens ein halbes Jahr in der betreffenden Gemeinde wohnen, so daß seine Gesinnungen schon im Voraus bekannt sind.

Das geheime Stimmrecht hat also wenig oder gar keine Bedeutung bei den Dreiklassenwahlen und bei den durch Zensus beschränkten Kommunalwahlen; ohne das allgemeine gleiche Wahlrecht ist diese deutsch-freisinnige Forderung ein Schlag ins Wasser oder sagen wir, die Herren wollen den bei den Landtags- und Kommunalwahlen herrschenden Wahlssystemen den Pelz waschen, ohne ihn nah zu machen.

Deshalb brauchte sich die „Berliner Zeitung“, das Organ des Herrn Richter, nicht so in die Brust zu werfen und jene Forderungen den Lesern in gesperrtem Drucke vorzuführen. Darin liegt sicherlich ein Stückchen deutsch-freisinniger Heuchelei.

Auch wir wollen das geheime Stimmrecht, aber in erster Linie das allgemeine gleiche Wahlrecht für alle geschlechtsfähigen Körperschaften.

Aber auch direkte Unwahrheiten werden von deutsch-freisinniger Seite ausgesprengt.

„Kein Deutsch-Freisinniger wird das nächste Mal für die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen!“ Gut gebrüllt, Löwe! Aber der Deutsch-Freisinnige Herr Horwitz hat, wie wir mittheilten, dieses Gebrüll schon Lügen gestraft, indem er sich die Entscheidung über seine Stimmabgabe noch vorbehalten hat.

Auch der deutsch-freisinnige Herr Frieß, der nach seiner jüngsten Abstimmung über das Sozialistengesetz sagte, er selbst verwundere sich am Meisten über seine Abstimmung, ist aus dieser Verwunderung herausgelommen und hat in seinem Wahlkreis Schwesig erklärt, daß er zur nochmaligen Verlängerung des Sozialistengesetzes keine durchaus ablehnende Stellung einnehme, sondern sich eine Prüfung der betreffenden Vorlage vorbehalte.

Und es werden ihrer schon noch mehrere sich finden, so daß die ominöse Zahl sechs und zwanzig wieder herauskommen wird.

Löwe und Richter aber werden dann weder den Muth haben, die 26 zu excludiren oder selbst aus der deutsch-freisinnigen Partei auszutreten.

Also eitel Lüge und Heuchelei!
„Nimmermehr werden wir Deutsch-Freisinnigen im Königreich Sachsen in den Ordnungsbrei mit aufgehen“ — Das wäre ganz gut, wenn es so wäre!

Aber in den Wahlkreisen Freiberg und Frankenberg-Rittweida haben die Deutsch-Freisinnigen sich schon mit der „Ordnungspartei“ vereinigt und stimmen in dem einen Wahlkreise mit für den konservativen Kandidaten und in dem andern für den rechtsliberalen.

Noch vor wenigen Tagen hieß es in der deutsch-freisinnigen Presse, daß in allen 23 sächsischen Wahlkreisen ein deutsch-freisinniger Kandidat aufgestellt würde. Es soll uns nun in der That wundern, ob dies in Freiberg und Rittweida gegen den Willen der dortigen Parteigenossen geschieht? Wir glauben es nicht!

Trotz der scheinbaren Richter'schen Entschiedenheit giebt es gegenwärtig keine Partei, die soviel Rücksicht zu nehmen hat und auch nimmt, als die in den Farben des Regenbogens oder einer Kupfernase schillernde deutsch-freisinnige Partei. In der Partei sind allerlei Farben vertreten, die sich dann zu einem lieblichen Lila von Fall zu Fall vereinigen.

Jetzt heißt das Sprichwort: „Er lügt, wie gedruckt“, dem wohl später noch ein weiteres hinzugesetzt werden wird:

„Er heuchelt, wie ein Deutsch-Freisinniger!“

Politische Uebersicht.

Der „deutsche Armenpfleger-Kongress“ hat in Weimar seine Sitzungen unter dem Vorsitz des Berliner Stadtverordneten-Vorstehers, Dr. Strakmann, abgehalten. Wir sind nicht in der Lage, Alles was dort verhandelt worden ist, in unserem Blatte zu besprechen, nur einige besonders bemerkenswerthe Ansichten der Kongress-Theilnehmer, glauben wir unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. — Der bekannte Dr. Böhmert aus Dresden referirte über die Fürsorge für arbeitende Kinder und stellte den Antrag: „Der fünfte deutsche Armenpfleger-Kongress erblide in der gewissenhaften Durchführung und weiteren Ausbildung des gesetzlichen Schutzes der jugendlichen Arbeiter die erste Aufgabe einer internationalen Fabrikgesetzgebung, an deren Zustandekommen das deutsche Reich ein gleich großes Interesse wie die Schweiz und alle übrigen Industriestaaten hat.“ — ferner: „Der Kongress empfiehlt die thätigste Förderung aller nationalen und internationalen Vereinsbestrebungen, welche eine bessere Fürsorge für jugendliche Arbeiter in leiblicher, geistiger und sittlicher Beziehung bezwecken.“ — Da aber der Antrag Böhmert im Wesentlichen nicht unterstützt wurde, zog der Antragsteller die von ihm beantragte Resolution zurück.

Diese ablehnende Haltung gegenüber einer dringenden Nothwendigkeit, beweist zur Genüge, wie Geistes Kinder die Teilnehmer dieses Kongresses sind. Man hatte kurz vorher über vernachlässigte Kinder gesprochen und für zwangsweise Erziehung derselben — auch dann, wenn dieselben noch nicht bestraft seien — plaidirt: da hätten die Herren doch consequent sein und durch Annahme der Resolution den Beweis liefern müssen, daß es ihnen ernst mit der Kindererziehung sei. Denn es handelt sich doch vor Allem darum, der Verwahrlosung vorzubeugen und das kann nur geschehen durch gesetzliche Regelung dieser hochwichtigen Frage. — Der Herr Böhmert durfte aber seinen Antrag trotzdem nicht zurückziehen, auch dann nicht, wenn die Mehrzahl dagegen war; da er aber die Resolution zurückgezogen hat, so ist der Zweifel an dem ersten Willen auch bei ihm gerechtfertigt.

Später referirte der Herr Freiberg von der Goltz über die deutschen Arbeitshäuser. Redner erwähnt, es sei sogar vorgekommen, daß den Korrigenden, wenn sie weit von der Anstalt auf Vorwerken u. beschäftigt gewesen seien, Schnaps verabreicht worden sei. Dieses findet er so schrecklich, daß er in Zukunft für die Korrigenden industrielle Beschäftigung empfiehlt. — (Als ob die jetzigen Strafgefangenen den industriellen Arbeitern nicht schon genug Konkurrenz machten.) Die Disziplinarstrafen behandelnd, erklärte v. d. Goltz, daß er in gewissen Fällen für die Prügelstrafe eintrete. Er wisse wohl, daß er bei einem Theile der Zuhörer auf Widerstand stoße, aber er müsse das Kind hier beim rechten Namen nennen; es seien in den ihm unterstellten Anstalten wiederholt Brandstiftungen vorgekommen, oder man habe dem Anstaltsgeistlichen die Gefangenen an den Kopf geworfen, dies Alles mit der Erklärung der Korrigenden, daß sie nur bezwecken, in das Zuchthaus zu kommen, da ihnen das Leben in dem Arbeits Hause nicht gefiele. In solchen Fällen bemerke wieder hatte sehen lassen, machte ihr Sorge. Wie hatte er sich doch so komisch gezeigt, so komisch wie nie bisher, und wie konnte er so ärgerlich sein darüber, daß man gerade sie zur „Junger“ gewählt. Er mußte doch, daß sie auch nicht das Beste dazu beigetragen hatte, als man sie wählte. Zwar hatte sie sich sehr gefreut zu ihrer Wahl und sie hatte schon im Stillen beschlossen, nur die ersten Tänze, wie das schicklich war, mit dem Schulensohn zu tanzen, alle übrigen aber wollte sie an August's Seite dahinschweben. Nun August sie aber an jenem Abende so schände verlassen hatte und sich gar nicht mehr sehen ließ, da hätte sie Alles hingeben und auf Alles verzichten können, wenn er nur wiedergekommen wäre und die unbeschreibliche Angst von ihr genommen hätte. Bei dieser Stimmung freilich hatten die Eltern verhältnismäßig leichtes Spiel mit ihr — und sie hatten es gewonnen.

Das Gesicht des Tages tauchte im Osten empor und vergoldete die Spitzen der Berge, indes im Thale noch wägrische Dämmerung herrschte. Der Wald lebte sich in seinen bunten gefiederten Sängern und in dem Wild wie in dem tausenderlei Gewürm, das hier seine Heimath hat. Das Wasser des Bächleins murmelte eine frühliche Melodie und leckte nach den Gräsern und Blumen, die vom Ufer herabgingen. Und als die Sonne höher und höher stieg und in die Thäler lugte, da begann es sich auch zu regen in den Wohnstätten der Menschen. Der Mühlknappe in Waldstein trat aus der Thür und rief sich schlaftrunken die Augen und verschwand alsbald wieder, nachdem er gesehen, daß Alles in Ordnung war. Bald darauf öffnete sich dieselbe Thür wiederum und heraus trat eine solenne Mädchengestalt, die ohne langes Besinnen den schmalen Steg über den Bach überschritt und in dem jenseits desselben beginnenden Wald verschwand. Es war Alara, welche von Sehnsucht getrieben auf dem schmalen Waldpfade entlang lief dem Wege zu, auf welchem August daher kommen mußte. Und jetzt mußte er kommen, das glaubte sie ganz bestimmt. Noch ehe er Jemand treffen sollte, wollte sie ihm entgegengehen und ihm Alles sagen, was ihr widerfahren war, und ihn bitten, ihr doch nicht mehr zu zürnen. Aber so weit sie auch ging und so sehr sie die Gestalt wie Behör anstrengte, es ließ sich weder eine menschliche Gestalt sehen noch ein Tritthören. Als sie aber schon bis auf Büchsenfugweite an das Nachbardorf gekommen war, da erst erinnerte sie sich, daß es noch sehr früh sei und daß August jetzt unmöglich schon kommen könne. Sie lehrte um und beilte sich nach Hause zu kommen, aus Furcht, ihre Eltern möchten sie vermissen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Das Erntefest.

Eine Dorfgeschichte von W. S. Köhler.

(Fortsetzung)

In solche unglücklichen Ideen bohrte sich August immer tiefer hinein, so daß sie ihm zuletzt zur vermeintlichen Gewißheit wurden. Ach, er kannte seine Klara nicht und übersah ganz, in der Erregung seines Gemüths, die Gefahr, die ihm von anderer Seite drohte. Und als Klara immer noch schweigend neben ihm ging, nur in Zwischenräumen einen verholenen Blick nach seinem finsternen Antlitz werfend, da nahm er ihre Ruhe für Herzlosigkeit, da erreichte seine Erbitterung das höchste Stadium, er glaubte sie schon im Komplott, und er beschuldigte sie des Leichtsinns und der Falschheit in den wenig gewählten Ausdrücken eines Dörfers. Klara nahm die Vorwürfe standhaft hin in dem Bewußtsein ihrer Unschuld, aber als sie ihn nun hat, ihr doch Gründe anzugeben, unter welchen ein Ablehnen der ihr angetragenen Ehre möglich sei, bildete er sich ein, das solle eine Hinterforte zum Entschließen sein, sagte ihr plötzlich gute Nacht und war im Dunkel des Waldes verschwunden.

Klara schaute irrenden Blickes nach der Richtung aus, in welcher August davongeteilt war. Ihr Herz pochte stürmischer als es je gethan, und gern wäre sie dem Entflohenen nachge-eilt und hätte ihm gesagt, daß sie die ihr zugedachte Ehre ablehnen wolle, um seinetwillen. Allein der Schreck über das Unvermuthete hatte ihr momentan die Glieder gelähmt, und als der Mann von ihr wich, da war es zu spät ihm nachzu-eilen. Sie warf sich ins weisse Gras des Waldes und rief unter heißen bitteren Thränen seinen Namen. Kein Gegenruf erklang, gespenstisch still war es um sie her und nur ein Räuseln aus der nicht fernem Bergschlucht, wo alte, vielhundert-jährige Bäume standen, ließ seine unheimlichen Töne hören, Töne, die ihr der Anfang ihres Todtenliedes sein sollten.

An demselben Abend humpelte der lahme Gottfried schneller als sonst seiner Behausung zu. Auf seinem Gesichte prägte sich unerkennbare Genugthuung aus und um seinen breiten Mund spielte ein tüchtiges Lächeln. „Nichtig gerechnet“, murmelte er. „Ob, Ihr sollt den lahmen Gottfried schon noch kennen lernen.“

Der verhängnisvolle Sonntag war herangekommen. Klara

hatte sich vergeblich bemüht, die ihr zugedachte Ehre der Erntefrau abzulehnen. Ihre Eltern begriffen ihre Weigerung nicht und ließen die Gründe, welche sie vordrachte, nicht gelten, und als sie sich dennoch weigerte, da ward ihr Vater ärgerlich und schalt. „Was meinst Du wohl, was man von Dir denken würde, wenn Du ohne jeden plausiblen Grund ablehnst? Du bist doch ein braves Mädchen und rechtschaffener Eltern Kind, daß Du Dich vor Jedermann sehen lassen kannst. Oder hast Du vielleicht kein reines Gewissen? Kann Dich Jemand einer Unehrenhaftigkeit zeihen? Kind, Mädel, sprich!“ erieferte sich der Vater, fast selbst erschreckt durch die soeben ausgesprochenen Worte.

„Um des Himmels Willen, Mann, wo denkst Du hin! Was denkst Du von unserem Kinde!“ zeterete die Mutter dazwischen, und es hätte nicht viel gefehlt, so wären die Eltern ihrthalben sich in die Haare gerathen.

Klara vergoß bittere Thränen, indes die Mutter fortfuhr: „Sieh, Kind, es sind noch mehr schmutzige Mädel im Dorf, Du bist nicht das einzige. Und da thut man Dir die Ehre an und wählt Dich zur Erntefrau, und die Ehre weißt Du nicht zu schätzen und willst abschlagen. Das ist ja nicht geschehen in Waldstein und Umgegend, so weit die ältesten Menschen zurückdenken können. Meine Großmutter, welche Du gar nicht mehr gekannt hast und die aus der Gegend von Glay war, hat es mal miterlebt, wie ein junges Mädel die Jungfrau abgeschlagen hat, und was haben sie mit ihr gemacht? Kein Mensch hat sie mehr auf den Tanzboden angesehen, geschweige mit ihr getanz. Und als sie trotzdem dageblieben ist, da hat sich das junge Volk heimlich besprochen, und Einer ist hingegangen und hat sie aufgefodert, und dann hat er sie zum Saale hinausgetanz. Nachher hat sie sich im Dorfe gar nicht mehr sehen lassen können; sie mußte auf ein anderes Dorf, weit weg. Sieh, und das war nur eine Magd, Du aber bist eingeseffener Leute Kind. Kein Mensch wird Dich mehr ansehen und kein Mensch mit Dir sprechen. Und weshalb? Weil Du verstoßt bist und es Dir Niemand recht machen kann.“

„Ja“, rief der Alte herüber, „meinst wohl, Du bist eine Bringsel, daß man Dich noch groß bitten soll, dummes Ding. Du gehst hin am Sonntag, und damit abgemacht. Basta.“ Somit war über ihr Schicksal entschieden und sie mußte sich fügen. Sie ging still, ohne ein Wort der Erwiderung, aus der Stube und ihrer Beschäftigung nach. Keine Thräne mehr feuchtete ihr Auge, in stiller Resignation ergab sie sich ihr Schicksal. Nur August, der sich seit jenem Abend nicht

der Vorliegende Straßmann-Berlin, daß der Redner denn doch mehr die praktische, als die ethische Seite im Auge gehabt habe und daß nur von diesem Standpunkte aus die Einführung der Prügelstrafe sehr leicht als empfehlenswerth erscheinen könne.

Eigenhümlich erscheint es uns, daß die Arbeitshäuser lieber ins Buchtshaus wollen, und um ihren Zweck zu erreichen, sich sogar zu Feuertaten hinreißen lassen. Ist es denn im Buchtshaus besser als im Arbeitshause? Wenn dieses der Fall ist, dann wäre es durchaus notwendig, daß die Arbeitshäuser reformirt würden, denn ins Arbeitshaus kann unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen leicht der beste Mensch kommen; zum Bagabund wird heute nicht nur leicht ein Arbeiter, der keine Beschäftigung erhalten kann, sondern auch sogenannte vornehme Leute, selbst Adelige und frühere Fabrikanten. — Ist es aber im Arbeitshause besser wie im Buchtshaus, dann begreifen wir nicht, warum die Arbeitshäuser lieber ins Buchtshaus wollen. Jedenfalls wäre hier eine Untersuchung der Verhältnisse am Plage. — Auffällig ist die Redemethoden des Herrn Dr. Straßmann, daß der Redner (v. d. Goltz) „denn doch mehr die praktische Seite im Auge gehabt habe.“ Wir sind der Ansicht, daß die Prügelstrafe nachgerade von keinem gebildeten Menschen mehr empfohlen werden sollte, gleichviel ob vom praktischen oder ethischen Standpunkte aus.

Der deutsche Konsul in Kapstadt, Herr Lippert, erhielt am 6. September von der deutschen Regierung die offizielle Mitteilung, daß die ganze Küstenlinie vom 26. Breitengrad bis Cap Frio unter dem 18. Breitengrad als deutsches Territorium proklamiert worden sei. Da das Väterig gehörige Territorium sich vom 26. bis 28 1/2 Gr. f. Br. erstreckt, ist dasselbe also nicht unter dem Ausdruck „deutsches Territorium“ einbezogen, auch Comoran unter dem 4. Grad n. Br. und die unter 6,20 Gr. n. Br. an der Küstenlinie liegenden Territorien nicht. Ist die Nachricht zutreffend, so muß daraus gefolgert werden, daß es fernerhin zwei Arten „deutscher Kolonien“ geben soll: direkt unter dem Reich stehende Territorien, wie der Küstenstrich vom 18. bis 26. Grad f. Br. (ausgenommen die Walisch-Bai) und unter deutschem Protektorate stehende Gebiete, wie z. B. Väterigland.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Einführung von Postsparrassen im deutschen Reich soll bereits fertig gestellt sein und dem preussischen Staatsministerium vorliegen. Ehe der Gesetzentwurf, welcher sich — wie behauptet wird — die möglichste Schonung des Bestandes der Gemeinde- und Kreisparzellen angeht, an den Bundesrat gelangt, wird er noch dem Staatsrat unterbreitet werden. — Es ist ja eine schöne Sache, wenn man Sparlassen einzuführen sucht; aber was nützen uns die Sparlassen, wenn wir nichts sparen können?!

Dampfessel- und Dampfmaschinen-Statistik. Auf Grund der in Folge einer Anordnung des Handelsministeriums von sämtlichen Dampfesselrevisions-Amtsstellen der statistischen Zentralstelle eingereichten Nachweisungen über die im Dampfesselkataster während des Jahres 1883 eingetretenen Veränderungen hat das statistische Bureau die Zahl der am 1. Jan. 1884 in Preußen vorhandenen gewesenen Dampfessel und Dampfmaschinen festgestellt auf:

39,616 feststehende Dampfessel
8,229 bewegliche Dampfessel und Lokomobilen,
36,747 feststehende Dampfmaschinen,
1,091 Schiffsdampfessel und
906 Schiffsdampfmaschinen.

Stellt man diese Angaben dem zuletzt veranstalteten Nachweis vom Jahre 1879 gegenüber, so ergibt sich, daß in Preußen während der letzten 5 Jahre sich durchschnittlich jährlich vermehrt haben:

die feststehenden Dampfessel um 4,5 pCt.,
„ bewegliche „ 9,7 „
„ feststehenden Dampfmaschinen „ 4,6 „
„ Schiffsdampfessel „ 11,1 „
„ Schiffsdampfmaschinen „ 9,1 „

Die Anwendung der Dampfkraft hat in Preußen also während der letzten 5 Jahre abermals erheblich an Ausdehnung gewonnen, welche namentlich bei der Schifffahrt sehr intensiv hervorgetreten ist, ein Umstand, der mit dem neuerdings so eifrig betriebenen naturgemäßen Uebergange vom Segel zum Dampfeschiffsbetrieb in engem Zusammenhange steht.

Stettin, 5. Oktober. Am Bord des dänischen Dampfers „Ufo“, welcher gestern Vormittag unmittelbar nach seiner Ankunft im Hafen einer Durchsuchung nach sozialdemokratischen Schriften unterworfen wurde, nahm man eine ziemlich große Kiste, in welcher sich u. a. eine Anzahl in dänischer Sprache gedruckte Zeitungen befanden, zur weiteren Prüfung ihres Inhalts vorläufig in Beschlag. Die Kiste wurde aber bald darauf wieder freigegeben, da sich in derselben nur Drucksachen unerschwinglichen Inhalts befanden.

Stettin, 6. Oktober. Heute Morgen um 1/9 Uhr traf der dänische Dampfer „Dronning Louise“ hier ein und wurde sofort wiederum einer Durchsuchung nach sozialdemokratischen Schriften unterzogen, die jedoch nicht wie beim ersten Mal ein Resultat ergab. Der dritte Maschinenmeister dieses Dampfers, in dessen Besitz vor Kurzem die 43 Exemplare des „Sozialdemokraten“ gefunden wurden, ist von der betreffenden Behörde entlassen worden, da er sich weigerte, die Bezugsquelle dieser Schriften anzugeben. Die Behörde schloß daraus, daß er mit Sozialdemokraten Verbindungen unterhalte und verfügte sofort die Entlassung.

Belgien. Bei der gestern in der belgischen Hauptstadt stattgehabten Feier der Preisverteilung an die Schüler der Mittelschulen, der das Königspaar beiwohnte, kam es zu stürmischen Demonstrationen. Die Polizei hatte schon vorher den Garten der Akademie räumen lassen. Als die königlichen Wagen erschienen, wurde neben den Begrüßungsrufen für den König auch Vive la République laut gerufen, Pfischen und Pfeifen ertönte überall. Die Feier, zu der nur Eingeladene Zutritt hatten, begann. Kaum hatte die Musik geendet, als aus dem Saal mächtig die Rufe ertönten: „Nieder mit den Priestern!“ Allgemeine Bestürzung; mehrere Personen wurden verhaftet. Der Minister Jacobs hielt die Rede; bei jedem Preise, der einem von ihm unterrichteten Alumnus zuerkannt worden, stürmischer Beifall. Am Ende seiner Rede ertönte theils Beifall, theils Pfischen. Als das Königspaar aus dem Palaß trat, wiederholten sich die Demonstrationen. Pfischen, Pfeifen, Vive la République, ertönte. Dasselbe wiederholte sich auf dem Platz vor dem Palaß. Die Polizei nahm aller Orten viele Verhaftungen vor.

Frankreich. Herr Dauphin, Vizepräsident des Senats, der im Kongreß Berichterstatter über die Revisionsvorlage war, hat zu dem von der Regierung eingebrachten Entwurf eines neuen Senatswahlgesetzes, den er für zu matt erachtet, einen Gegenschwut ausgearbeitet, der auf dem indirekten allgemeinen und gleichen Wahlrecht beruht. Herr Dauphin begründet sein Amendement ausführlich in einer allen Senatoren zugegangenen Denkschrift; er will die Gemeinden unter 500 Seelen, je 1, die von 500—3000 je 2, die von 3—10 000 je 3, die von 10 bis 20 000 Einwohner je 4, Wahlmänner wählen lassen; je weitere 20 000 Einwohner sollen zur Wahl von je weiteren 4 Wahlmännern berechtigen, so daß Marseille 64, Lyon 68, Paris 400 Wahlmänner hätte. Die Gemeinden von über 20 000 Einwohner würden in Wahlbezirke zur Wahl von je 4 Wahlmännern zerlegt. Die Gemeinderäte als solche würden natürlich kein Wahlrecht mehr ausüben, sondern nur noch wie die übrigen Wähler. — Der Bischof Freppel von Angers, welcher, wie man sich erinnern wird, in Sachen der Verwaltung der Altersversorgungskasse für Priester mit den Behörden in Konflikt gerathen war und sogar von einem Prozeß bedroht wurde, hat jener Kasse die

Summe von 89,000 Franken restituirt, wodurch die Angelegenheit beigelegt sein soll. — Die Zahl der beim Tribunal der Seine bis jetzt anhängig gemachten Ehescheidungsklagen übersteigt 1800, die Mehrzahl derselben rührt jedoch von Gatten her, die bereits gerichtlich von Tisch und Bett getrennt sind und lediglich die Umwandlung der Trennung in Scheidung beantragen, um eine neue Ehe eingehen zu können. Die Anträge dieser Art gehen meist von Frauen, die neuen Scheidungsprozesse überwiegend von Männern aus. — Das Vertheidigungsomitee hat beschlossen, die Umgebung von Nizza mittels Forts in ein verschanztes Lager zu verwandeln.

Seitens der Präfektur des Seinedepartements sollte heute die Uebernahme der Sakristei der Kirche St. Nicolas des Champs erfolgen, welche Gehöf's Verbreiterung der Straße beseitigt werden soll. Da der Delegirte der Präfektur die von dem Geistlichen verlangten Ausweise seiner Identität nicht mit sich führte, so verweigerte der Geistliche die Herausgabe der Schlüssel. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmasse in der Straße angeammelt, welche in die Kirche drang und dort die Marcellaire sang.

Cholera. Es starben am 5. Oktober in Italien 133 Personen an der Cholera, davon in der Stadt Neapel 25.

Dänemark. Der Reichstag ist heute im Festsale der Kopenhagener Universität eröffnet, aber auch gleich wieder verlagert worden. Die Thronrede legt dem Reichstage ganz besonders ans Herz, die Selbstständigkeit des Landes durch zweckmäßige Vertheidigungsmahregeln zu sichern und schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß auch die übrigen Arbeiten für das Wohl des Landes von dem besten Erfolge begleitet sein möchten. Bei der hierauf vorgenommenen Präsidienwahl wurden die bisherigen Präsidenten wiedergewählt. Der Reichstag wurde alsdann auf vier Wochen verlagert. Die Verlegung ist durch den Mangel eines passenden Sitzungsortes nothwendig geworden, außerdem aber würde es dem Reichstage auch zur Zeit an Berathungsmittel fehlen. Wie nämlich „Dagbladet“ meldet, ist bei dem Schloßbrande die ganze Auflage des neuen Finanzgesetz-Entwurfs (Budgets), welcher die wichtigste und diesmal fast die einzige Vorlage bildet, in der Reichstags-Druckerei, welche sich in der Kellerei des Schloßes befindet, durch das Feuer zerstört worden. Da der Satz gleichfalls vernichtet worden ist, wird es bedeutende Arbeit und Zeit erfordern, ehe das Zerstörte ersetzt werden kann.

England. Der Marquis von Salisbury hielt gestern in Glasgow bei einem großen konservativen Meeting eine zweite Rede, deren leitendes Thema die irische, koloniale und auswärtige Politik der liberalen Regierung bildete. In Bezug auf die Wahlreformfrage bemerkte er, daß er das Volk nicht fürchte, wenn demselben gestattet werde, seine Entscheidung abzugeben durch eine ehrliche Wahlmaschine und nicht durch eine numerische Gaukelei, wie solche die Regierung in Scene zu setzen wünsche. Die Reformfrage bildete auch das Thema einer Rede, welche Lord Randolph Churchill gestern Abend bei einer konservativen Kundgebung in Leeds gehalten. Der Führer der sogenannten vierten Partei spottete über die bisher mislungenen Anstrengungen Gladstone's, das Stimmrecht zu erweitern. Wenn die Torypartei wieder ans Staatsruder gelange, würde sie die Erweiterung des Stimmrechts und die Neueinteilung der Wahlkreise zu gleicher Zeit erledigen, und zwar auf einer viel breiteren Basis, als die von den Liberalen vorgeschlagenen. Wie Salisbury in Glasgow, unterzog auch er die auswärtige Politik der Regierung einer sehr scharfen Kritik. — Die Herren Konservativen (Torys) und Liberalen in England belegen sich gegenseitig mit allerliebsten Schmeichelnamen; sie werfen sich gegenseitig Gaukelei und Unehrlichkeit vor und — sie haben Recht. Beide verstehen es, das englische Volk ihren Interessen dienstbar zu machen und dasselbe in der un-eigennützigsten Weise zu nassführen.

Ägypten. Die Sudanesisen haben den englischen Oberst Steward erwischt und todtgeschlagen. Es verlautet darüber: Nach Austreibung der Araber aus Berber kehrte Gordon nach Khartum zurück. Steward mit vierzig Mann dampfte nilabwärts und dabei fuhr der Dampfer auf einen Felsen auf. Die am Ufer befindlichen Araber erboten sich, Kameele für den Transport zu Lande zu besorgen; sobald jedoch die Engländer das Ufer berührten, wurden sie alle massacrirt. Hierauf überfielen die Araber das Schiff und tödteten alle an Bord Befindlichen, bis auf vier.

China. Nach einem Telegramm aus Hongkong haben französische Truppen nach vorausgegangenem Bombardement die chinesische Stadt Tamsui besetzt. Drei Bataillone Marine-Infanterie verließen Tamsui jedoch wieder, um die Verbindung mit den Truppen in Kelung herzustellen.

In Amerika hat sich — wie die „National-Zeitung“ berichtet — auf Anregung mehrerer aus Berlin und Hamburg gewiesener und nach Amerika ausgewandeter Sozialdemokraten ein Komitee gebildet, um die deutschen Sozialdemokraten mit Geldmitteln für die Reichstagswahlen unterstützen zu können. Bis jetzt sind insgesammt 10,700 M. zusammengelommen, eine fast ebenso große Summe, als 1881 die Herren Freisäbe und Bietek auf ihrer Agitationsreise in Amerika erzielten.

Wahlbewegung.

Gleiches Recht für Alle. Als 26 Mann von der Richterlichen Truppe in diesem Frühjahr für das Sozialistengesetz stimmten, da hieß es, dieses Mal seien dieselben noch einer Schwäche unterlegen, kein wirklich „deutschfreisinniger“ Mann werde aber in Zukunft so. — Der Entschluß in dieser Frage scheint aber trotzdem — so schreibt die „Magdeburger Ztg.“ — nicht bei allen Deutsch-Freisinnigen schon festzustehen. So wird im Wahlkreise Wismar-Schwedde die Wiederwahl des deutschfreisinnigen Abg. Krieß auch der weiter rechts stehenden Richtung damit empfohlen, daß Herr Krieß in der wichtigen Frage der Verlängerung des Sozialistengesetzes keine a priori ablehnende Haltung einnimmt, vielmehr sich die Prüfung der 1886 vorliegenden Verhältnisse vorbehält.

— Herr Krieß ist bekanntlich „der freisinnige“ Herr, welcher bei der Abstimmung über das Sozialistengesetz für Verlängerung stimmte und nach der Abstimmung von einem Abgeordneten über sein Benehmen befragt, diesem erklärte: „Ich weiß selbst gar nicht, wie ich zu dem Ja gekommen bin.“ — Rette Brüder!

Im Behlauer Kreise waren — wie der „L. C.“ geschrieben wird, bis zum 3. Oktober die Wählerlisten noch nicht ausgelegt und ebenso wenig die Abstimmungsbezirke bekannt gemacht. Verspätete Auslegung der Wählerlisten führt die Ungültigkeit einer Wahl herbei. — Vielleicht hat man die Wahl vergessen!

Lokales.

N. Nach einer neuesten Verfügung des Reichspostamtes sind von morgen, dem 8. Oktober ab, im Reichre des Westpostvereins die durch Prägedruck auf Kartenpapier hergestellten Zeichenerbilder derjenigen Drucksachen gleichgestellt, welche gegen ermäßigte Tage befördert werden. Diese Gleichstellung tritt übereinstimmend auch für den inneren deutschen Verkehr ein. Für diesen Verkehr kommt gleichzeitig das bisherige Verbot der Zulassung von Gegenständen, welche mit Blindenschrift hergestellt sind, zur Drucksachentaxe in Fortfall.

g. Auf die Ermittlung des Mörders der unerechlichen Näherin Alma Kresse aus Kayna, ist nunmehr eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt worden, nachdem trotz sofortiger Benachrichtigung an alle Polizeibehörden sämtliche Nachforschungen nach dem Thäter ohne Erfolg geblieben sind. Die unerechliche K. ist nach den letzten Feststellungen am 21. v. Mts., Vormittags gegen 11 Uhr, zuletzt in Altenburg

sich aufhaltend, auf dem Wege von Kayna nach Zettin mehrere tiefe, anscheinend mit einem langen, zweifach gezeichneten Messer ihr beigebrachte Halswunden ermordet worden. Ihren Bruder soll die Ermordete kurz vor der Stelle, an welcher ihre Leiche aufgefunden wurde, aufgefunden haben, welcher zugehen. Da der Thäter Spuren eines Kampfes zwischen sich, Mörder und seinem Opfer aufweist, so ist anzunehmen, daß die Kleider des Thäters mit Blut mehr oder weniger besudelt worden sind. Anscheinend liegt ein Lustmord vor. In dem Anhaltspunkt über die Persönlichkeit des Mörders ist so ist zu befürchten, daß diese graufige That ungesühnt bleibt.

a. Der vielfach bestrafte Einbrecher, Stepper, dessen ehemalige, von ihm geschiedene Frau in dem gegen Dicksch durch ihre Beziehungen zu dem Jungen und durch ihre Aussagen sich bekannt gemacht hat, ist dem dem dringenden Verdachte eines schweren Diebstahls verhaftet worden. Diesen Diebstahl hat er mit einem nicht ermittelten Komplizen bei einem in der Anklamerstraße wohnenden Mann ausgeführt und dabei 4 Coupons der Deutschen Reichsanleihe von 1878 gestohlen.

Daß die Direktion des Belle-Alliance-Theaters das 4stellige Lustspiel „Die Wilden“, von Ernst wieder in ihr Repertoire aufnimmt, darf als eine sehr glückliche Idee bezeichnet werden. Das Stück wurde zu einer sehr gelungenen Aufführung gebracht, wo das eigentliche Theater-Publikum die Bädern und Sommerfrischen verweilt, und dürfte jetzt sehr zeitgemäß erscheinen, da es die Wahl-Agitationen sehr humoristischer Weise beleuchtet.

g. Durch das unstillig schnelle Fahren eines Schlachtfuhrwerks wurde gestern Abend der in der Vindeken wohnende Schlosserlehrling Anderich in der Wilhelmsstraße gegenüber dem Palaß des Prinzen Friedrich Carl überfahren. A. war eben im Begriff, an jener Stelle den Fahrdamm zu überschreiten, als nur noch wenige Schritte von ihm entfernt auf dem Gehpflaster ein Schlachtwagen dahergesalgen. Beim Sprung zur Seite kam A. zu Fall und obgleich der Kutscher noch ausboog ging doch das Hinterrad des Schlachtwagens über A. hinweg und über den linken Arm und brachte diesem eine bedeutende Quetschung bei. A. mußte nach der Sanitätswache in der Margrafestraße begeben, wo selbst ihm ein Verband angelegt wurde. Dem Schlachtwagen lang es, in der Hofstraße zu entkommen.

a. Verhaftet. In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. traf ein Nachtwächter in der Müllerstraße an der Ecke der Straße einen Mann mit einem Bündel unter dem Arm, welcher stürzte denselben, da er sich über den rechtlichen Erwerb in dem Bündel enthaltenen Sachen nicht auszuweisen vermochte, zur nächsten Polizeiwache. Da wurde er als der beider Jörg festgestellt, welcher bei seiner Vernehmung auf die Sachen von dem Jaun eines am zoologischen Garten gelegenen Grundstücks gestohlen zu haben. Das Bündel enthielt außer einigen Kinderwäschstücken zwei alte Handtücher, einen blau und weißfarbten Kopfschiffenüberzug. J. wurde Haft gebracht.

N. Eine höchst unerquickliche Szene, die dem Schuldigen wohl zweifellos noch eine Anklage wegen Thierquälerei, Mißhandlung und Widerstand gegen die Strafgewalt zuziehen dürfte, spielte sich gestern Nachmittag in 6. Stunde auf dem Grundstück Zimmer- und Jerusalemstraßen-Ecke ab. Der Führer eines Steinwagens versuchte schwer beladenes Gefährt auf das Grundstück, auf dem ein Blicklich ein Umbau ausgeführt wird, heraufzuführen. Die Pferde anscheinend jedoch den schweren Wagen nicht schaffen konnten, so schlug der Kutscher unbarbarisch auf die Thiere und zwar derart, daß schließlich einer der Augenwunden zum Gunsten der gequälten Thiere intervenirte. Dies den rohen Patron detart in Wuth, daß er die Peitsche drehte und den unbekanntem Interuenienten detart über Kopf schlug, daß der Betroffene heftig blutend, bewußtlos zusammenbrach. Als schließlich von anderen Augenzeugen Schugmann requirirt wurde, setzte er sich auch diesem über zur Wehre und gelang es erst mit Hilfe des Polizeibeamten wild um sich schlagenden Menschen zu übermächtigen nach der Wache des nächsten Polizeireviere zu schaffen.

N. Unbekannte Selbstmörderin. Eine unbekannt gant gekleidete ca. 30jährige Frauensperson stürzte sich gestern Abend augenscheinlich in selbstmörderischer Absicht in das Schloßes Belleou in die Spree. Mehrere Schiffer, die mit ihren Rähnen vor Anker lagen, hatten den Vorfall mit angesehen und gelang es diesen, die Lebensüberdrüßigen in einigen vergeblichen Versuchen zu ergreifen und ans Land zu bringen. Bewußtlos, aber noch lebend wurde die Unbekannte nach der Charité geschafft, wo sie kurz darauf ohne noch mal vernehmungsfähig zu werden, starb. Die Unbekannte besaß mit seiner, W. H. gezeichnete Leibwäsche, einem farbigen Kleid, einem grünen Rock mit rother Kante und Strohhut mit schwarzer Feder. In der linken Hand trug einen goldenen Ring, in dem ebenfalls die Anfangsbuchstaben W. H. eingravirt waren. Hoffentlich tragen diese Zeichen einer Nekropsirung der Unbekannten bei.

N. Eine äußerst schmerzhaft Verletzung zog sich scheinend durch eigene Schuld ein in der Maschinenstraße Müller in der Dranienstraße beschäftigter Lehrling Wagner zu. Derselbe war an einer Bohrmaschine beschäftigt, als plötzlich der Bohrer ausrutschte und ihm in den rechten Arm der linken Hand fuhr. Wagner mußte sofort nach der Sanitätswache geschafft werden, wo ihm die Wunde verarztet wurde.

N. Ein brutaler Raueakt ist am gestrigen Tage in einem in der Salzigerstraße 129 wohnenden Dreckschnepper Benjamin Seidel in der Dranienstraße verübt worden. Der zweite Vorfall in einer Wählerversammlung, der demselben Tage in einem Restaurant in der Neuen Straße stattfand, und aus der mehrere Kollegen des S. in Ruheförmung ausgewiesen werden mußten. Als S. sich dem Schluß der Versammlung auf dem Heimwege befand, wurde er in der Dranienstraße von mehreren Männern, angeblich den erwähnten Kollegen angefallen und nach kurzem Wechsel mit dem Kopf derart gegen einen Straßentrümpel geworfen, daß S. aus einer klaffenden Wunde am rechten Kopf heftig blutend, bewußtlos liegen blieb. S. mußte nach der Sanitätswache geschafft werden, während die rohen Attentäter die Flucht ergriffen.

a. Der Strolch, welcher am Sonntag Abend den Sanitätswachinspektor von S. am Rathhause überfallen und verletzt hat, ist von der Kriminalpolizei ermittelt und am Montag verhaftet worden. Der Festgenommene ist der 29 Jahre alte Steindrucker Ermelin, der mehrfach wegen Diebstahls, Bettelns bestraft und erst am verfloffenen Sonntag, dem 2. d. M., der That, aus der Stadtvolgte entlassen worden ist. Als der That giebt er an, daß die Salzsäure für die Gefangenen in der Stadtvolgte keiner geworden seien. — Der Vernehmen nach ein recht bedenklicher. Derselbe war bis jetzt nicht vernehmungsfähig.

Polizei-Bericht. Am 5. d. M., Nachmittags, lief 11 Jahre alte Margarethe Kiemann auf dem Festplatz des Altkien-Viehhoßs gegen eine in Bewegung sich befindliche Schaulke und erlitt dabei schwere Verletzungen im Gehirne, welche eine Gehirnverwundung, so daß sie mittelst Drofsack nach Lazarus-Krankenhouse gebracht werden mußte. — Am 6. d. M., Morgens, wurde bei Roabit eine Frauensperson aus der Spree gezogen und noch lebend, jedoch ohne Bewußtsein, nach der Charitee gebracht. — Am Vormittag desselben Tages wurde der Arbeiter Simon, als er auf dem Stettiner Hofe mit Abladen von Brettern beschäftigt war, plötzlich einem Krampfanfall betroffen, fiel in Folge dessen vom Hofe auf eine Kette und erlitt dadurch eine Gehirnverwundung.

Er dem
Anto
Bier
Woh
Verb
Kuff
Eiser
werd
sel
und

in de
Unter
gerich
ten A
telles
lagte
fun
Wid
Gefä
sehr
meld
Woh
dem
Bos
diese
tigte
zwar
nomm
lagte
auf d
steler
Bohle
Aus
vor, d
richt
liche
über
und
Tag
bei e
detrot
und
hatte,
Unter
der W
die G
auf d
schwi
nach
zur L
richti
Angab
stande
entwic
anwal
co. n
den A
und v
werbe
als ve

nach d
viel st
Ulrich
theilur
wegen
Bildlo
an, n
sollen.
und e
daß die
verdi
zufälli
gericht
handlu
zu ver

eines r
Werkt
verbes
gericht
Kompli
nicht e
in eine
verhan
den No
fallen i
das Ze
anmal
Monat
denend
von 6
langer
verurth

Er wurde nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht. — Am demselben Tage Mittags geriet der Pferdebahn-Kondukteur Anton in der Kreuzbergstraße unter einen vorüberfahrenden Bierwagen und wurde überfahren. Anton mußte nach seiner Wohnung gebracht werden, wo er nachmittags an innerer Verletzung verstarb. — Einige Stunden später wurde der Ruischer Schneider in der Weddingstraße von seinem mit Eisen beladenen Wagen überfahren, indem er in Folge Scheuwendens und plötzlichen Anrückens der Pferde vom Wagen fiel. Schneider erlitt sehr schwere Verletzungen des Unterleibs und mußte nach der Klinik gebracht werden.

Gerichts-Zeitung.

Ein ausgewiesener russischer Unterthan wurde heute in der Person des Strumpffabrikanten J. Pippmann aus der Untersuchungshaft vor die vierte Strafkammer hiesigen Landgerichts I gestellt, um sich auf eine Anklage wegen wiederholter Verletzung gegen die Gewerbe-Ordnung und wegen intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte betrieb hier bis zu seiner im Monat Juli cr. Ausweisung eine Strumpfwarenfabrikation mit 4 Handmaschinen. Anfang d. J. kamen aus seiner russischen Heimat zwei Mädchen bei ihm an, die einen Paß auf den Namen der Geschwister Kugner mitbrachten. Er nahm diese beiden in noch sehr jugendlichem Alter befindlichen Mädchen bei sich auf und ließ sie als polizeilich als Geschwister Kugner an. Wenige Wochen darauf vollzieht er aus seiner Heimat noch zwei mit dem ersten ziemlich gleichaltrige Mädchen zugeführt, die einen Paß auf die Geschwister Holzmann mit sich brachten. Auch diese meldete der Angeklagte polizeilich an und beschuldigte die Letzteren in seinem Fabrikations-Geschäft, und zwar ohne daß er für dieselben anfänglich Arbeitsbücher entnommen hatte. Dies wurde polizeilich getügt, und der Angeklagte ging mit den beiden zuletzt angekommenen Mädchen auf das Polizeibureau, um für dieselben Arbeitsbücher ausstellen zu lassen. Hierbei bezeichnete er die Mädchen unter Vorlegung des bezüglichen Passes als die Geschwister Kugner. Aus dem Passe der Geschwister Holzmann ging nämlich hervor, daß dieselben das Alter von 14 Jahren noch nicht erreicht hatten, woraus folgt, daß er diese auch nicht als jugendliche Arbeiterinnen 10 Stunden des Tags hätte beschäftigen dürfen. Bei den erfolgten Ausweisungen des Angeklagten und der vier Mädchen kam die Verewöhnung an den Tag und wurde, da außerdem die beiden Mädchen bei einer Revision während der Besperpause arbeitend betroffen worden waren, die obige Anklage erhoben und der betreffende Angeklagte, der die Absicht kund gegeben hatte, nach England übersiedeln, wegen Fluchtverdachts in Untersuchungshaft genommen. Im Termine behauptet nun der Angeklagte, daß die beiden erst angekommenen Mädchen die Geschwister Holzmann gewesen seien. Dieselben wären nur auf den falschen Paß der Kugner gereist während die Geschwister Kugner den Paß der Holzmann's mitbrachten. So nach habe er die Arbeitsbücher ganz richtig ausstellen lassen. Zur Zeit der polizeilichen Anmeldungen habe er von dem richtigen Verhältnis noch gar keine Kenntnis gehabt. Diese Angabe des Angeklagten erhält ihre Unterstützung in dem Umstande, daß die in Arbeit genommenen Mädchen in der That entwidelter waren, als die beiden anderen. Der Staatsanwalt beantragt zwei Monate Gefängnis und 30 Mark eo. noch drei Tage Gefängnis; der Gerichtshof sprach aber den Angeklagten wegen intellektueller Urkundenfälschung frei und verurteilte ihn nur wegen der Verstoße gegen die Gewerbe-Ordnung zu 40 Mark ev. 4 Tagen Freiheitsstrafe, welche als veräußert zu erachten ist.

Die in Folge der Stripes begangenen Exzesse sollen nach dem Antrage des Staatsanwalts in rechtlicher Beziehung viel strenger qualifiziert werden. Gegen die Klemperergesellen Ulrich, Thaul, Gerde und Marschall stand bei der 33. Abtheilung des Schöffengerichts die Verhandlung einer Anklage wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung der Klemperer Karl Bülow, dessen Bruder Ferdinand und des Klemperers Neul an, welche sie am 7. und am 23. April cr. begangen haben sollen. Der Staatsanwalt erachtet aber eine Zusammenrottung und ein Vorgehen mit vereinten Kräften für vorliegend, so daß die Angeklagten des schweren Landfriedensbruchs hinreichend verdächtig seien. Er beantragte in Folge dessen sich für unzulässig zu erklären und die Verhandlung vor das Schwurgericht zu verweisen. Der Gerichtshof beschloß aber die Verhandlung zu vertagen, um auch zuvor die Entlastungszeugen zu vernahmen.

z. Auf eine Anklage der Staatsanwaltschaft wegen eines mit großer Frechheit ausgeführten Ueberfalls gegen den Verführer Buchstein, hatte sich gestern der bereits 15 Mal vorbestrafte „Arbeiter“ Kuhlhorn vor dem Königl. Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage richtete sich auch gegen den Komplizen des Kuhlhorn, den Polamentier K., da dieser aber nicht erschienen war, so wurde dessen polizeiliche Vorführung in einem nächsten Termin beschlossen und nur gegen Kuhlhorn verhandelt. K. wird beschuldigt, mit K. im Monat Februar den Kaufmann F. und dessen Verführer B. hinterlistig überfallen und mit Raufschlägen traktiert zu haben, was gegen das Zeugnis des K. durch Zeugen bewiesen wird. Der Staatsanwalt erklärte darauf, daß das Strafmaß für die beiden Monate Gefängnis betrüge, er mit Rücksicht aber auf die bedeutenden Vorstrafen des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten beantrage. Der Gerichtshof beschloß sich nach kurzer Berathung dem Antrage des Staatsanwalts an und verurteilte den K. zu der gedachten Gefängnisstrafe.

Arbeiterbewegung, Vereine und Versammlungen.

Mehrere Versammlungen der Arbeiterpartei fanden am Montag Abend statt, von denen jedoch diejenige, die für den nächsten Wahlkreis nach dem „Germania-Theater“ (Weinbergsweg) einberufen war und in der Cigarrenarbeiter Laßle über: „Die bevorstehenden Reichstagswahlen und ihre Bedeutung für die arbeitende Bevölkerung“ sprechen wollte, in letzter Stunde polizeilich verboten wurde. Die zu dieser Versammlung herbeigezogenen Menschenmassen begaben sich sehr bald nach der zweiten, in demselben Wahlkreise in der „Neuen Walthalla“ (Schönhauser-Allee) stattfindenden Versammlung, in der Stadts. Ewald das einleitende Referat übernommen hatte. Dieser begann mit einer Polemik gegen die deutsch-freisinnige Partei und sagt, nachdem er kaum zwei Minuten gesprochen: Die deutsch-freisinnige Partei hat sich bei der Abstimmung über das Sozialistengesetz in ihrem glänzendsten Lichte gezeigt. Bei diesen Worten erhob sich der deausichtigende Polizei-Offizier und erklärte die Versammlung auf Grund des Paragraph 9 des Sozialisten-Gesetzes für aufgelöst. Die Versammelten verließen unter stürmischen Hochrufen auf Hasenclever den Saal und begaben sich zum Teil in das große Vorzimmer. Der Polizei-Offizier befahl jedoch auch dieses zu räumen. Die Arbeiter erwiderten, daß sie nur das Sozialistengesetz wollten; fämieliche Anwesenheit, auch mehrere im Lokal sitzende Arbeiter mußten sich jedoch schließlich aus dem Gastzimmer entfernen. Ein großer Trupp von Arbeitern zog nun nach dem in der Belfortstr. 15 belegenen „Thomasthron Casino“, wohin für den nächsten Berliner Reichstagswahlkreis ein Handwerker-Komitee eine Handwerker-Versammlung einberufen hatte. Diese Versammlung nahm in Folge dessen einen ziemlich stürmischen Verlauf. Der Vorsitzende, Schuhmachermeister Schumann, eröffnete das Programm des Handwerker-Komitees, das in folgendem gipfelt: 1) Geseftliche Regelung des Innungswesens, 2) Regelung des Submissions-

wesens, 3) Anfertigung der Militärarbeiten in den Strafanstalten, 4) Aenderung der Konkurs-Ordnung, 5) Schutz der Bauhandwerker und 6) Arbeiterverforgung der Arbeiter. — Tischlermeister Hamann: Dieses Programm ist den beiden Kandidaten der Gegenparteien, der Herren Klotz und Hasenclever mit dem Ersuchen überhandt worden, sich bis zum 1. Oktober zu äußern, wie sie sich zu demselben stellen. Beide Kandidaten haben jedoch bis jetzt nicht geantwortet, es scheint danach, daß das Programm den Herren nicht in den Kram paßt. (Stürmisches Gelo!) — Schneidermeister Doll: Für unser Programm wird lediglich der Kandidat der konservativen Partei, Herr Dr. Bremer eintreten. (Rufe: Dumme!) — Herr Dr. Bremer hat sich zur Aufgabe gestellt, den Arbeitern zu helfen. (Stürmisches Gelächter.) Vorsitzender Schuhmachermeister Schumann: Ich erlaube die Gäste, sich ruhig zu verhalten, sonst werde ich von meinem Hausrecht Gebrauch machen. (Stürmisches Gelächter. Rufe: Es ist hier eine öffentliche Wählerversammlung.) Schumann: Es ist hier bloß Handwerker-Versammlung und wenn Sie nicht ruhig sein wollen, dann fordere ich Sie auf, das Lokal zu verlassen. Rufe: „Scheeren Sie sich doch zu Hause, Ihre Alle schimpft ja schon lange, daß Sie sich immer mang die Antisemiten rum treiben!“ — Unter großem Tumult verlangt nun ein Arbeiter jagend das Wort. Da dieser aber nicht im sechsten Wahlkreise wohnt, wird ihm das Wort nicht erteilt. — Schneidermeister Doll: Es ist dies allerdings eine Wählerversammlung, daß sie diese jedoch fördern wollen, ist niederträchtig. (Bestigter Tumult.) Arbeiter Kramer: Herrn Doll ist seine unparlamentarische Bemerkung nicht weiter übel zu nehmen. Die Arbeiter können sich aber nicht so elegant ausdrücken, wie die Angehörigen anderer Stände, dazu haben sie im Allgemeinen zu wenig gelernt. — Arbeiter Augustin: Durch unser Erscheinen ist diese Versammlung eine Wählerversammlung geworden. Vorsitzender: Ich bemerke wiederholt, daß diese Versammlung lediglich einberufen worden ist, um sich mit der Handwerkerfrage zu beschäftigen die Politik ist von dieser Versammlung fern zu halten. Augustin (fortfahrend): Die Abstimmung über das Sozialistengesetz im Reichstages hat den Beweis geliefert, daß die konservativen den Arbeitern eben so feindlich sind, wie die Deutsch-freisinnigen. Vors.: Das Sozialistengesetz gehört nicht hierher. — Augustin: Es gehört doch hier her. Die Arbeiter werden sich durch die Versprechungen der Konservativen nicht behören lassen. Mit Zwang ist die soziale Frage nicht zu lösen. — Vors.: Wir wollen nicht die Junst des Mittelalters. — Rufe: Aber die Adermann'sche Junst! Augustin: Sagen Sie das Ihren Kandidaten, Herrn Dr. Bremer, er möge mit seinen Freunden für Einführung eines gesetzlich geregelten Normalarbeitstages und Abschaffung der industriellen Frauen- und Kinderarbeit wirken. (Stürmisches Beifall.) Die Arbeiter werden nur einem Manne ihre Stimme geben, der seit Jahren den Beweis geliefert hat, daß er Muth genug besitzt, um voll und ganz für die Interessen der Arbeiter einzutreten. Vors.: Ich erlaube dringend, die Kandidatenfrage hier aus dem Spiele zu lassen; wir haben es hier lediglich mit der Handwerkerfrage zu thun. (Rufe: Unsere Politik ist die Profraktion!) — Arbeiter Prüge: Ich muß dem Herrn Vorsitzenden bemerken, daß die Handwerkerfrage von der Politik nicht zu trennen ist. Die Konservativen wollen nur deshalb die Politik von der Arbeiter- und Handwerkerfrage fern halten, um besser im Trüben sitzen zu können. Wir werden uns durch die Versprechungen der Reaktionen in keiner Weise zurück lassen, sondern wie ein Mann für unseren Kandidaten stimmen. (Stürmisches Beifall.) — Der Vorsitzende bemerkte wiederholt, daß diese Versammlung keine öffentliche Wählerversammlung, sondern lediglich berufen sei, um die Handwerkerfrage zu besprechen; er werde daher ferneren Rednern nur zu dem letzten Thema das Wort erteilen. — Ein Arbeiter Meyer beantragte: abzustimmen, ob dies eine öffentliche Wählerversammlung oder eine Handwerkerversammlung sei. — Der Vorsitzende weigerte sich, eine solche Abstimmung vornehmen zu lassen. Es entstand in Folge dessen ein solch furchtbarer Tumult, daß der Vorsitzende schließlich die Versammlung für geschlossen erklärte. — Die Versammlung war von einem Wächtermeister und einem Schutzmänner überwacht. Kaum war jedoch die Versammlung seitens des Vorsitzenden geschlossen, da erschien ein Polizeioffizier mit mehreren Schutzeuten und forderte zur schleunigen Räumung des Lokals auf. Letzteres geschah unter vielfachen Hochrufen auf Hasenclever.

Auch im vierten Wahlkreise fand am Montag Abend im Saale der „Urania“ (Brangelstraße) eine äußerst zahlreich besuchte Wählerversammlung der Arbeiterpartei statt. Die Gallerie mußte auch diesmal auf Befehl des Polizeioffiziers leer bleiben. Tischlermeister Mita n polemisierte des Längeren gegen die deutsch-freisinnige und konservative Partei. Er bemerkte u. A.: Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht sei ein Gnadengeschenk des Reichskanzlers, für das schon damals die Arbeiter, niemals aber die Fortschrittler gekämpft haben. Die Deutsch-freisinnigen wollen überhaupt nicht wirkliche Reformen, ihre Politik ist die ewige Nögelei, die Deutsch-freisinnigen können es nicht von sich abwählen, daß durch ihre Schuld das Sozialistengesetz wieder auf zwei Jahre verlängert worden ist. Jetzt greifen die Deutsch-freisinnigen wieder zu Denunziationen, indem sie in ihrem Wahlsflugblatt einen Satz aus einer Rede Bebel's aus dem Zusammenhange herausreißen und damit beweisen wollen, daß die Sozialdemokratie die rote Republik erstrebe. Auch die konservativen haben sich als eine der Arbeitern feindliche Partei gezeigt. Wenn wir unser Wohl fördern wollen, dann müssen wir bei den Wahlen selbstständig vorgehen und mit allen Kräften dafür wirken, daß am 28. Oktober der von uns, den Arbeitern, aufgestellte Kandidat gewählt werde. M. S. Ich kenne den Kandidaten, den wir in diesem Wahlkreise aufgestellt haben, schon seit vielen Jahren. Er war der erste, der in Berlin die Gründung des Agils für Obdachlose angeregt hat; er hat so manche Noth gelindert, so manche Thräne getrocknet. Die Arbeiter werden am 28. Oktober den Beweis liefern, daß sie nicht undankbar sind, daß sie die Männer ehren, die für sie gekämpft und gelitten haben. (Stürmisches Beifall.) Nun greift man die Religion unseres Kandidaten an; unsere Religion lautet: „Thue Recht und scheue Niemand, liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“ (Lebhafter Beifall.) Diese Religion hat schon vor mehreren Jahrtausenden bestanden und wird fort existieren, so lange es Kultur und Zivilisation giebt. (Lebhafter Beifall.) Die Arbeiter fragen nicht nach der Geburt eines Menschen. Die Arbeiter betrachten die Religion als ausschließliche Personensache und werden am 28. Oktober beweisen, daß sie trotz aller Hegerien einen Religions- oder Konfessionsunterschied nicht kennen, sondern lediglich den Menschen frönen. (Stürmisches Beifall.) — Buchdrucker Werner griff in sehr heftiger Weise die deutsch-freisinnige Partei an, die im Jahre 1881 bei Gelegenheit der Stichwahl zwischen Bebel und Träger im letzten Moment ein Wahlsflugblatt verbreiten ließ, in welchem sie die Arbeiter als rothe Revolutionäre, Königsräuber u. brandmarkte. Der Führer der Deutsch-freisinnigen, Eugen Richter, denke gar nicht daran, sich ernstlich an den positiven Arbeiten des Reichstags zu betheiligen, seine Hauptforce bestehe in An-griffen auf den Reichskanzler, der jedoch ebenfalls bedeutend mehr geschaffen habe, als Herr Eugen Richter. (Lebhafter Beifall.) — Nachdem noch Tischler Mose und der Vorsitzende, Stadts. Herold, des Längeren das Verhalten der Deutsch-freisinnigen gezeigelt, schloß letzterer die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Stadts. Beauftragten Singer.

Sehr lebhaft ging es in der Generalversammlung der Zimmergesellen-Kranken- und Sterbefälle zu, welche am Sonntag Vormittag 10½ Uhr unter dem Vorst. des zweiten Vorstehers Herrn Brunzel im königlichen Kasino in der Holzmarktstraße tagte. Die Tagesordnung war folgende: Fortsetzung der Statutenberathung zu der Ortsklasse. Herr

Brunzel stellte den Antrag: Die Versammlung möge beschließen, ob eine Spezial- oder Generaldiskussion stattfinden soll. Herr Hugo Lehmann bemerkte zu diesem Antrage u. A., er (der Redner) müsse sich wundern, daß der Vorstehende einen derartigen Antrag einbringt, es ist vor drei Wochen beschlossen worden, daß eine Spezialdiskussion stattfinden soll und daran müssen wir festhalten, denn wir sind doch keine Kinder, daß wir heute beschließen und morgen umstoßen. Redner müsse darauf bestehen, daß eine Spezialdiskussion stattfindet. Die Herren Sennow und Klein sprachen sich in scharfer Weise in demselben Sinne aus. Hierauf wurde in die Spezialdiskussion eingetreten. § 2-6 werden nach längerer Debatte nach dem Entwurf angenommen. In § 7, Absatz 2 heißt es nach dem Entwurf: „Die Mitgliedschaft erlischt, wenn die Kasseebeiträge an zwei aufeinander folgenden Terminen nicht gezahlt werden, mit dem zweiten Zahlungstermine.“ Herr Hugo Lehmann stellte hierzu den Antrag: Statt zwei acht Wochen zu stellen und motivierte seinen Antrag dahin: Das Krankenversicherungs-Gesetz schreibt zwar im Paragraphen 27 vor, daß Mitglieder nur zwei Wochen restituieren dürfen. Es ist zwar traurig, aber es kommt häufig vor, daß Bauhandwerker zwei bis drei Monate im Winter keine Beschäftigung haben, die zentralisirten Hilfskassen gewähren ihren Mitgliedern in Anbetracht dieser Verhältnisse eine neunwöchentliche Frist. Zum Schluß bittet Redner, seinen Antrag anzunehmen. Nach einer lebhaften Debatte, in welcher die Herren Sennow, Ringmann und Klein sich in dem Sinne des Antragstellers aussprachen, die Vorstandsmitglieder aber diesen Ausführungen in scharfer Weise entgegenzogen, wurde der Antrag einstimmig angenommen. Die Paragraphen 8-11 wurden nach langer Debatte, da sich leider nach dem Gesetz nichts ändern ließ, nach dem Entwurf angenommen. Paragraph 12, Abschnitt II heißt es nach dem Entwurf: „Das Krankengeld wird gewährt vom dritten Tage der Erkrankung.“ Hierzu stellte Herr Seigt den Antrag, das Wort „dritten“ fallen zu lassen und dafür ersten einzuführen. Der Antragsteller motivierte seinen Antrag in ausführlicher Weise. Nach längerer Debatte wurde derselbe angenommen. Die Paragraphen 13-15 wurde nach heftiger Debatte unverändert angenommen. Zu Paragraph 16 stellte Herr Rudolf den Antrag, das Sterbegeld von 75 M. auf 90 M. zu erhöhen. Der Antragsteller bemerkte, dieser Punkt hätte in der Vorstandsitzung schon zu Meinungsverschiedenheiten Veranlassung gegeben und wäre die Summe von 75 M. nur mit Stimmengleichheit gefaßt, und er (der Redner) bitte die Mitglieder, seinen Antrag anzunehmen. Der Kassende Herr Neubert sprach sich gegen diesen Antrag aus, und bemerkte, die Kasse zahle ja schon 15 M. mehr, wie die Hilfskassen, welche ja nur 60 M. zahlen. Herr Lehmann sprach für den Antrag und bemerkte, die Hilfskasse der Zimmerer zahle 75 M. und die der Gärtler und verwandter Berufsgenossen 80 M. Sterbegeld und nicht 60 M. Die Herren Seigt, Klein und Sennow sprachen sich ebenfalls zu Gunsten des Antrages Rudolf aus; der Antrag wurde mit allen gegen die Stimme des Herrn Neubert angenommen. Hierzu stellten die Vorstandsmitglieder Rudolf, A. Meyer, und Blög den Antrag, die Paragraphen 17-64 en bloc anzunehmen. Herr Klein wendet sich in entschiedener und scharfer Weise gegen diesen Antrag, und bemerkt u. A., daß die Versammlung nur durch das fortwährende Sprechen vom Vorstandliche und derartige Anträge in die Länge gezogen würde. Zum Schluß verlas der Vorstehende einen von Herrn Lehmann gestellten Antrag: Die Versammlung möge beschließen, die Statutenberathung zu vertagen und die heutige Versammlung der vorgeklärten Zeit halber zu schließen, und in 14 Tagen weiter zu berathen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Schluß der Versammlung 1¼ Uhr.

Eine Maurerverammlung tagte am Sonntag im Konzerthause Sanssouci, Kottbuserstr. 4, mit der Tagesordnung: I. Abrechnung vom Generalfonds, II. Wie halten wir unsere Ertragskassen fest? III. Verschiedenes. Vor Eingang in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende, Herr Behrend, mit, daß der Leiter unserer Bewegung, Herr Konrad, am 28. v. M. verhaftet sei, und forderte die Kollegen auf, auch ihm, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, volles Vertrauen zu schenken. Nachdem nun Herr Jähnick im Namen der Kommission über die eingelassenen Gelder Bericht erstattet hatte, wurde nach einigen persönlichen Anfragen die Abrechnung für richtig anerkannt. Ein Antrag, den 2. Punkt von der Tagesordnung abzusetzen, wurde abgelehnt. Es nahm nun das Wort der Regierungsbaumeister Reßler. Herr Reßler unterzog in seinen kurzen aber sinreichen Worten den Innungs-Verband der deutschen Baugewerksmeister einer scharfen Kritik; er hob hervor, daß die Meister nicht den Willen haben, gemeinschaftlich mit uns die Lohnverhältnisse zu regeln, sondern uns immer an der Nase herum zu führen suchen, wie der Bärensührer den Bären. (Beifall: Ihr Verbandstag.) So habe ein Architekt Träger aus Altenburg die Stripes als Vorzeichen zur Revolution bezeichnet, und möchte sie mit allerhand Polizei-Gesetzen nieder zu halten suchen. Alles dieses liefere den Beweis, daß wir geschlossener zusammen stehen müssen, um mit Wort und Schrift unsere Vertheidigung zu führen. Ganz in demselben Sinne sprachen sich die Redner in der Diskussion aus. Herr Reßler spricht zum Schluß sein Bedauern aus, daß die Berliner Kollegen in Hinsicht ihrer Zahl doch so wenig für den „Bauhandwerker“ interessiert. Er wünscht, daß die Kollegen, um das geistige Band der Maurer Deutschlands zu stärken, thätig für die Verbreitung der Tagessitzung Sorge tragen möchten. Es wurde dann in diesem Sinne eine von Herrn Peters eingebrachte Resolution einstimmig angenommen. Nachdem nun noch im Verschiedenen einige Unterstufungsfragen geregelt waren und der Vorsitzende die Kollegen aufforderte, Einsicht in die Wählerlisten zu nehmen, wurde die Versammlung geschlossen.

In der jüngsten Versammlung der Metallarbeiter (Klemperer, Gärtler, Schnittarbeiter u.) am 3. d. Mts. Abends im Konzerthause „Sanssouci“, in welcher auch der aus Berlin ausgewiesene und unter „freiem Geleit“ zur Wahrnehmung eines Gerichtstermins hierher gekommene Vertreter der Metallarbeiterbewegung, Max Lücke, anwesend war und stürmisch begrüßt wurde, referirte der jetzige Vorsitzende Julius Müller in beifälliger aufgenommenen Weise über die schon in früheren Versammlungen wiederholt erörterte Thatsache, daß der Fabrikant Holy sein schriftlich auf Ehrenwort abgegebenes Versprechen, keine Mädchen oder Frauen neu einzustellen nicht gehalten hat, indem derselbe mit Hilfe des „Mädchenleimers“ Thormann jetzt doppelt so viele Mädchen beschäftigt wie früher nämlich: neben 14 Klemperergesellen 16 Mädchen zum Verleihen der Brenner und außerdem noch 7 Mädchen am „Belancier“! Ferner hat dieser Fabrikant einem bereits 10 Jahre bei ihm beschäftigten Klemperer angenommen, eine gewisse Sorte von Brennern, die sogenannten Walzenbrenner, in Entreprise zu nehmen und ihm dieselben dadurch um 33½ pCt. billiger herzustellen, daß er dazu „Arbeitsburschen“ verwendet, die er erst speziell hierzu anzulernen läßt. Der betreffende Arbeiter hat sich jedoch als ehrenwerth Mann das Anerbieten zurückgewiesen, obgleich er dabei Gefahr lief, sofort entlassen zu werden. (Beifall.) Endlich hat derselbe Herr Holy auch längst alle von ihm nach dem Strife wieder eingestellten Arbeiter, die sich an dem Strife betheilig hatten, obne gegründete Veranlassung wieder entlassen. Der Referent, der das Verhalten des genannten Herrn S. scharf tadelnd kritisirte und meinte, die Metallarbeiter müßten diesem Herrn wieder einmal beweisen, daß sie noch immer eine nicht zu unterschätzende einigte Waffe seien, stellte es im Uebrigen der Versammlung anheim, sich über die dagegen zu thuenenden Schritte auszusprechen. In der Diskussion, an der sich hauptsächlich die Herren Max Lücke, Klemperer Reyzband (Hauptreferent und früherer Vorsitzender der Lohnkommission) und Klemperer Hildebrand betheiligten, sprach der Erstgenannte sein tiefes Bedauern über den offenbaren Rückgang der Metallarbeiterbewegung und den verhältnis-

mäßig so schwachen Besuch der kaum 600 Teilnehmer aufweisenden Versammlung aus. Er gedachte der früheren „Massenversammlungen“ und forderte die Anwesenden mit eindringlichen Worten, die ihre Wirkung nicht verfehlten, auf mit allen Kräften sich wieder zu dem früheren Massenaufgebot zusammenzurufen. Dem mit Herrn Holz geschlossenen Vertrage würde er (Redner), der damals gerade verhaftet wurde, nicht zugestimmt haben, weil er über den Charakter des Herrn Holz zu sehr im Klaren gewesen. Indeß wollte er damals keineswegs der Lohnkommission einen Vorwurf machen, da er sehr wohl wisse, daß man zu gewagten Aktionen nur dann schreiten könne, wenn man eine große geschlossene Masse hinter sich habe. Diese hätten die Metallarbeiter wieder zu bilden und dann vor Allem energisch gegen eine weitere Ausdehnung der Mädchenarbeit in der Metallindustrie Front zu machen (Stürmischer Beifall). Schließlich wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung etc. erklärt das Verhalten des Fabrikanten Herrn Holz gegenüber seiner am 14. Mai d. J. der Lohnkommission gegebenen kontraktlichen Unterschrift in Betreff der Mädchenarbeit für nicht gerechtfertigt. Sie beschließt daher, Herrn Holz mit allen gesetzlichen Mitteln zu veranlassen, sein Ehrenwort einzulösen. Hierauf trat, mit Rücksicht auf die schon um 11 Uhr 20 Minuten vor sich gehende Abreise des Herrn Holz, dem man in Masse das Abschiedsgeleit geben wollte, um 11 Uhr der Schluß der Versammlung ein. Wie uns später mitgeteilt worden, brachten ca. 200-300 Metallarbeiter ihrem ehemaligen Führer, der sich nach Chemnitz begeben, vor der Abfahrt auf dem Anhalter Bahnhofe stürmische Hochs aus.

Draniensburg. Hier fand am Montag Abend eine Versammlung statt, welche sich mit der Tagesordnung: „Die Stellung der Arbeiter zu den Reichstagswahlen“ beschäftigte. Der als Vorsitzende gewählte Tischler Dennier gab zunächst ein Bild über die verschiedenen Parteien und ging den Liberalen besonders scharf zu Leibe und schloß seine Ausführungen damit, daß ihm ein ehrlieber Konservativer lieber wäre, als ein verkappter Fortschrittler. Hierauf sprach der Glasermeister Dennier aus Berlin und zergliederte in längerer Ausführung das Programm der Arbeiterpartei. Derselbe sprach über das gleiche und direkte Wahlrecht, über die immer mehr zunehmende Großindustrie, daß der Gebrauch der Maschinen immer mehr Arbeiter brodlos macht und trat warm für die Einführung des Normalarbeitstages ein. Er ging auf die Frauen- und Kinderarbeit über und schloß mit dem Appell, sich klar zu machen, wem man bei den bevorstehenden Wahlen seine Stimme zu geben habe. Er empfahl dem Schuhmachermeister Kndt in Bernau. Zum Schluß gelangte folgende Resolution zur allgemeinen Annahme: Die heutige Wählerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und verpflichtet sich, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Kandidatur des Schuhmachermeisters Kndt in Bernau einzutreten.

Der Loisenstädtische Bezirks-Verein „Vorwärts“ hält am Mittwoch den 8. Oktober. Abends 8 ein halb Uhr, in Konrad's Saal, Wassertorstraße 68, eine Sitzung ab, in welcher Herr Fritz Goerck einen Vortrag über die politische Situation halten wird. Im Anschluß hieran ersuchen wir die Bürger des 17. und 18. Kommunalwahlbezirks diesem Verein beizutreten, welcher bezweckt, durch gegenseitige Belehrung, Vorträge und Besprechungen über öffentliche, besonders kommunale und wirtschaftliche Angelegenheiten das Interesse am öffentlichen Leben zu fördern. Besonders da der niedrige Beitrag, welcher monatlich nur 20 Pfg. beträgt, Jedermann den Beitritt ermöglicht. Die Sitzungen finden regelmäßig jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. des Monats statt.

Die Versammlung der Vertrauensmänner des Unterstützungsbereichs der Buchbinder und verw. Berufsgenossen findet heute Abends 8 1/2 Uhr im Café Struß, Neckerstr. 15 statt. Der sehr wichtigen Tagesordnung halber machen wir auf diese Versammlung ganz besonders aufmerksam.

Der Verein der Parquetbodenleger Berlins hält am Mittwoch den 8. Oktober Abends 8 Uhr im Lokal Wilhelmstraße 105 eine geschlossene Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: Innere Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Tagesliste der Königl. sächsischen Landeslotterie.
Ziehung vom Dienstag, den 7. Oktober.
(Ohne Gewähr!)

659 331 589 308 878 300 (1000) 332 425 183 (300) 412 372 1995 379 54 (300) 945 106 318 92 849 (1000) 700 147 941 33 889 238 286 105 936 (300) 34 814 416. 2924 633 828 830 930 249 624 (500) 113 426 188 382 704 544 256 251 747. 3235 528 (300) 823 755 703 145 243 345 285 57 577 328 940 471. 4357 986 919 392 489 713 (300) 313 23

959 126 235 801 776 879 327 635 566 644. 5478 485 390 607 (300) 589 999 166 229 749 235 758 178 289 901 639. 6593 872 416 684 267 228 (1000) 415 434 237 531 570 363 188. 7751 845 907 624 817 990 263 1 399 (300) 113 441 139 (300) 243. 8626 624 400 131 43 644 620 862 403 321 465 782 732 (1000) 426. 9871 808 595 190 532 123 821 227 828 782 (500) 134. 10000 (500).

10164 828 526 566 (500) 112 240 411 241 607 392 513 454 628 195 580 802 440 (300) 990 570 95 11078 609 335 894 466 (300) 426 993 168 970 893. 12791 44 887 879 120 (300) 808 85 564 716 664 508 (40,000) 924. 13479 641 915 622 64 154 779 378 26 366 768 411 154 755. 14405 (500) 243 302 976 616 70 82 728 375 873 347. 15051 507 21 183 450 (15,000) 378 324 (300) 412 359 798 923 272 238 114 612. 16670 733 445 379 538 252 557 138 616 294 297 453 752 703 390 608 (300) 186 920 185 221 17208 681 (300) 87 4 73 220 846 415 734 644 358 (500) 397. 18895 792 608 617 768 349 745 436 641 15 538 26 345. 19214 642 557 860 504 350 596 (3000) 386 784 582 505 588 300 301 749 (5000).

20492 777 662 674 277 196 896 661 (300) 974 365 295 14 318 553 184 (300). 21046 30 (300) 322 208 682 415 497 742 310 196 599. 22000 623 (300) 366 727 471 757 554 699 537 (300) 259 650 905 329 100 571 (5000) 350 716 (300) 493. 23967 630 83 433 718 748 (1000) 378 882 258 1000 515 314 930 563 557. 24309 193 404 929 874 735 903 (300) 112 139 205 342 (500) 183 269 62 209 764 672 751. 25480 295 (3000) 833 934 440 27 878 955 650 977 687 265 709 (300). 26814 (300) 98 245 642 124 4 440 (300) 705 591 23 211 340 738 912 249 485. 27005 373 (500) 543 233 684 458 895 145 334. 28208 686 200 668 643 188 841 135 454 362 2 114 56 318 820. 29917 622 438 269 532 630 808 (500) 277 164 673 783 775 (300) 200 969 855 757.

30071 649 779 319 (1000) 879 436 711 300 788 (300) 502 90 360 882. 31536 (500) 680 398 282 612 179 720 155 167 411 (300) 800 558 432 22. 32508 592 852 920 342 514 879 614 (300) 276 464 983 826 315 270 2 704 23 761 (300) 4 84 (500) 33591 222 729 726 738 395 414 789 (500) 857 457 197 667. 34197 697 457 27 343 991 604 202 444 288 8 (1000) 778 549 969 752. 35437 450 839 396 605 786 153 114 349 267 853 469. 36977 998 492 18 711 474 231 141 753 159 922 212. 37153 280 350 (300) 473 969 632 899 363 126 699 26 (3000) 717 110 415 233 850 667 46 771 541 391 862 (3000) 497 (300) 126 508. 38 396 885 654 312 (500) 575 233 528 160 358 272 832 874 (3000) 456 911 725 746 633 95. 39715 934 357 355 353 441 115 (300) 246 36 287 (500) 116 802.

40298 259 (1000) 523 443 (300) 356 488 199 153 408 (300) 446 3 314 (300) 470 481 332 240 596 686 822. 41118 (500) 768 509 354 (300) 550 640 519 113 967 552 378 607 (300) 812 44 582 (300) 754. 42321 182 913 235 894 473 252 681. 43241 151 468 303 118 545 32 (5000) 72 222 640 190 297. 44786 636 (300) 335 556 580 619 860 264 441 733 775 (500) 14. 45084 180 573 944 418 827 352 682 559 (300) 565 823 885 927 334 387 338 654 329. 46584 960 392 330 394 415 307 (300) 562 255 4 873 104 499 837 121 73 344. 47897 (20000) 4 428 31 693 691 972 631 964 411 659 717 425. 48267 (300) 974 249 335 219 (5000) 655 834 899 341 626 210 125 762 415. 49602 821 (300) 625 (500) 65 117 299 596 280 118 (1000) 607 (300) 757 145 92 884 892 36 685 861.

50930 935 404 971 (300) 429 61 410 (300) 213 342 80 320 (300) 153 27 755 356 556 392 389 (500) 720. 51828 49 326 374 556 476 818 29 591 412 2 693 728 278 487 537. 52450 800 303 499 555 520 (300) 946 260 (500) 147 (300) 580 (1000) 171 649 (300) 324. 53218 786 284 516 13 (1000) 405 61 204 568 868 840 352 277 267. 54579 (500) 118 141 111 761 (300) 698 185 244 969 681 364 743 751. 55774 394 473 762 415 462 748 561 977 917 (300) 67 639 (500) 655. 56484 983 464 708 (500) 782 3 (300) 322 410. 57872 187 467 474 234 571. 58644 829 80 411 139 488 81 490 674 753 335 781 812 212 739 370 518. 59396 (1000) 565 285 (300) 665 207 32 706 415 732 96 138 306 417 237 954 729 968 (3000) 908 882 177 206 836 772 (1000).

60325 307 984 461 117 934 295 164 754 593 (500) 497 178 45 483 298 541 155 489 (500) 15 803. 61186 719 751 931 504 881 310 482 353 359 102 977 658 129 (5000). 62506 218 638 (300) 766 610 179 (500) 6 967 799 297 645 63 161 715 (300) 673 214 (500) 521. 63469 (300) 602 658 (500) 767 46 349 497 832 595 797 504 629 681 (500) 819 256 210 (300) 394 463. 64224 25 951 322 305 785 43 749 199 164. 65067 343 175 875 615 406 948 476 434 849 969 724. 66311 720 771 305 628 (300) 236 473 138 671 434 200 581 915 503 789. 67238 (500) 405 319 241 793 63 521 945 385 39 884 971 931 820. 68517 261 785

610 593 993 663 716 361 422 (300) 463 267 557 147 88 187 49. 69910 485 530 76 653 277 805 294 718 705 22 499 113 560 179 507 287 965.

70332 8 577 474 111 259 520 463 605 862 545 373 68 300) 359 704 580 7 614 339 971 572 117 767. 71269 58 540 188 822 120 349 462 337 538 224 511 918 (300) 384. 72683 (300) 402 701 182 568 26 4 11 304 893 64. 73407 745 215 333 587 127 820 679 562 691 855 304 947 557 238. 74383 181 365 631 304 983 128 478 981 233. 75433 78 507 631 627 (300) 168 829 821 933 929 (1000) 295 733 568 145 942 399 482 481 310. 7665 72 (1000) 297 220 (5000) 142 504 914 475 701 121 892 771 930 860 704 958. 77631 201 372 271 175 120 122 101 212 922 506 772 148 736 681 549 982 360 238 956. 78872 19 50 681 698 359 315 64 494 435 596 254 794 316 749 990 700 906 773 587 410 545 111. 79398 147 132 788 115 769 759 685 711 (1000) 629 834 914 937 950 675.

80725 79 717 881 (1000) 775 475 689 833 (300). 81771 505 (500) 932 755 165 408 173 446 2 504 (300) 666 388 983 34 (3000) 900. 82494 99 882 750 419 7 156 857 80 (300) 736 (300) 29 742 640 814. 83115 934 951 (300) 418 747 718 845 243 987 (300) 816. 84375 41 121 370 196 138 762 916 53 491 (30000) 424 192 741 159 113 59 833 850 166 210. 85466 (300) 931 606 865 38 278 310 (300) 418 819 994 471 742 52 331 490 47 85 778 (300) 896 882 86232 779 963 405 335 567 832 427 130. 87174 502 736 (1000) 198 772 831 940 771 585 765 66 154 (3000) 116 357 430 939 767 364 503 302 434. 88430 654 (1060) 702 736 232 287 173 788 91 69 746 944 955 367 105. 89990 18 304 834 436 463 347 732 252 963 216 748 (500) 880.

90837 389 798 51 820 712 242 (1000) 71 953 502 82 (1000) 255 816 544 23 442 525 937 971 654 (5000). 91284 472 162 288 898 536 113 190 86 (500) 66. 92167 643 70 622 449 304 464 186 291 281 482 775 210 40 263 109 68 623 807 694 194 327 (300) 379 444 568 153 702 992. 93879 979 412 905 424 104 886 651 216 615 629 49 908. 94388 867 (300) 236 553 724 854 163 628 (300) 874 789 173 80 948 (300) 15 840. 95619 754 116 788 168 292 (1000) 48 540 884 329 917 89 632 816 430 (300) 566 123 (300) 952 96096 538 643 (300) 147 861 (300) 652 850 554 (3000) 774 358 269 (500) 339. 97661 143 78 837 134 89 (300) 439 (300) 802 923 348 424 964 740 111 8 949 892 696 76 126 (300). 98146 (500) 438 383 288 716 (300) 435 (50,000) 84 369. 99589 930 359 372 674 749 649 148 022 248 478.

Briefkasten der Redaktion.
Utelmann. Es wird Alles besorgt werden. Ihre Schläge sind sehr richtig.
Wrangeistrasse. Jetzt ist es zu spät, weshalb fragen Sie nicht früher? Natürlich sind Sie wahlberechtigt, denn das ist keine öffentliche Unterstützung.
S. D. P. Das geht nicht.
Maschinist. Der Kreuzberg ist höher.
Ein Abonnent. Vorläufig besten Dank für die theilung aus dem Eiseller, wir werden dieselbe bei Gelegenheit verwerten.
Weber. Sie werden die uns von Ihnen gegebenen danken über den betreffenden Herrn in den nächsten Tagen bearbeitet finden. Augenblicklich ist die Zeit zu kurz demnach. Sie thun sehr recht daran, in ruhiger, sachlicher und praktischer Weise solche unpassenden Dinge bei dieser hochwichtigen Sache zurückzuweisen.
K. K. Die Ansprüche, welche aus der außerehelichen Schwängerung erwachsen, finden auch gegen einen Unteroffizier statt; jedoch kann der Sold und die Invalidenrente der Unteroffiziere wegen der fraglichen Ansprüche nicht gestrichelt werden.
M. D. 1) Die Anordnung von Hausdurchsuchungen durch Polizeibeamten, welche als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft fungieren, zu, wenn Jemand als Thäter und Theilnehmer einer strafbaren Handlung verdächtig und Gefahr im Verzuge ist.
2) Nach Einsicht der Statuten und der Geschäftsordnungen wird sich erst die Frage beantworten lassen. Der Redakteur ist in jedem Falle zulässig.
3) In der Vortraitfrage sind wir nicht genau orientiert, glauben aber nicht, daß ein Verbot existiert.
M. R., Rüdersdorferstr. Unser Raum ist zu demnach über derartige komplizierte Fragen können wir im Blatte keine Auskunft nicht geben. Wenden Sie sich an den Redaktions-Freudenthal, Röllkenmarkt 11. Derselbe wird Ihnen Beistand geben, wenn Sie ihn besuchen.

Große Breslauer Lotterie. Ziehung vom 8. bis 11. October dieses Jahres.

849

Loose à 3 Mark

und 15. Pfennig für Reichsstempelsteuer
3 Hauptgewinne W. a.
30,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark,
auf 5000 Gewinne im Verthe von
180,000 Mark,
sind in allen durch Platate erkennlichen
Verkaufsstellen zu haben. — Auch direct
A. Helling, General-Debit,
Berlin W., Friedrichstraße 180.

Victoria-Theater.
Mittwoch: Julius Caesar.

Residenz-Theater:
Direktion: A. Anno, Blumenstraße 9.
Mittwoch: Zum 26. Male: Die Sirene. (La Flamboyante.)
Vorher: Der erste April.

Alhambra-Theater.
Wallner-Theaterstr. Nr. 15.
Mittwoch, den 8. October 1884.
Zum 7. Male:
Ein Geheimniß von Berlin.
Fosse mit Gesang in 3 Akten.
Entrée 30 Pfg. Parquet 50 Pfg. Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Diefelbe Vorstellung. [815]

Arbeitsmarkt.
E. Schuhmacherlehr. verl. A. Haberth, Anhalterstr. 16. [960]

Theater.

Königliches Opernhaus:
Mittwoch: 197. Vorstellung. Die Meisterfinger von Nürnberg.

Königliches Schauspielhaus:
Mittwoch: 200. Vorstellung. Die Waife von Lowood.

Deutsches Theater:
Mittwoch: Der letzte Brief.

Sellealliance-Theater:
Mittwoch: Extra-Vorstellung zu halben Kostenpreisen: Die Unglücklichen. Lustspiel in 1 Akt von A. Rogebue. Hierauf, auf allgemeines Verlangen, zum 40. Male: Buchholzer's! Volksstück in 4 Akten von Leon Trepton.

Reines Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater:
Mittwoch: Casparone.

Walhalla-Operetten-Theater:
Mittwoch: Kofka.

Ostend-Theater:
Mittwoch: Gasspiel des Herrn Hitzeger. Das Kreuz im Walde.

Eisler! Klavierarbeiter!

Die Bezieger der Pianofabrik von Weidenslauser, Skalitzerstr. 29a, haben wegen einer 7 1/2 % Lohnreduktion die Arbeit eingestellt. Jeder Klavierarbeiter und Tischler hat daher namentlich diese Fabrik zu meiden. Insbesondere erüchten wir alle Bezieger im eigenen Interesse, auf keinen Fall die Arbeit anzunehmen. Jeder Bezug ist fern zu halten.

Kommission der Eisler,
974
F. A. Rödel.

Erste Generalversammlung des Vereins der Berliner Metallarbeiter.
Donnerstag den 9. Okt. Abends 8 Uhr im Louisenstädtischen Konzerthause, Alte Jakobstr. 37. Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes und der Revisoren. 2. Geschäftliches. Eintritt nur gegen Mitgliedskarten. Neue Mitglieder werden an der Kontrolle aufgenommen.
Für den Verein:
973
Neuband.

Central-Theater:
Alte Jakobstraße 30. Direktor: Ad. Ernst.
Mittwoch: Zum 69. Male: Jäger-Viebschen. Gesamtbesetzung in 4 Akten von L. Trepton; Couplets u. Quasimodo von G. Görz. Musik von G. Steffens. Rassen-Geheimnisse. 5 1/2 Uhr, Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Louisenstädtisches Theater:
Direktion: Josef Firmans.
Mittwoch: 23. Gesamt- u. Gasspiel der Viligantentänzer Robert und Bertram. Große Fosse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von G. Röder. Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen und die folgenden Tage: Diefelbe Vorstellung.
Nachmittags 2 Uhr:
4. Kindervorstellung. Sneeewittchen und die Zwergen. Märchen in 5 Bildern von G. H. Görner. — Ermittelung der Breife.
Breife der Plüge: Mittelloge R. 2,50, Orchesterloge R. 1,50, Profzenumloge und Sperrsiß R. 1,50, erstes Parquet R. 1,50, Rische 75 Pf., Entrée 50 Pf.
Zum 1. Male von wirklichen Zwergen dargestellt.

Wallner-Theater: Mittwoch: Der Raub der Sabina.

Die nächste Versammlung des **Arb.-Bez.-Vereins d. Friedrichstädter** fällt umstände halber aus. Der Vorstand: 971

Delegirtenversammlung
der Schlosser und Berufsgenossen, heute Abend 8 1/2 Uhr in Sahms Lokal, Annenstraße 16.
Die Herren Delegirten werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen und die ausgefüllten Fragebogen der Kommission zurückzubringen. Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht.
Die Lohnkommission: 971

Bergstraße 26, Seitenflur, 2. Eingang 1 Treppen bei 971
ist eine Schlafstelle zu vermieten.

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für Metallarbeiter aller Branchen, Ritterstr. 123, Restaurant Sobotte, Mittwoch und Abends von 8-9 Uhr. 974
Hierzu eine Beilage

Schwere Kontusion am Kopfe zugezogen, welche eine Gehirn-erschütterung im Gefolge hatte; zu dieser ist nun noch die Kopftraue hinzugekommen. Bei der sorgfältigen Behandlung, welche dem Patienten im katholischen Krankenhause durch den Sanitätsrath Böllmer zu Theil wird, ist die Hoffnung auf Erhaltung des Lebens des Verletzten nicht ausgeschlossen.

Gegen drei Hausbesitzer soll, wie ein Reporter zu berichten weiß, wiederum Anklage erhoben worden sein, weil sie in ihren Häusern prostituirte Frauenzimmer geduldet haben. In dem einen Falle handelt es sich um einen Hausbesitzer im Centrum der Stadt, welcher erst kürzlich wegen desselben Vergehens eine dreimonatige Gefängnisstrafe verbüßt hat.

Eine „Privat-Mondfinsterniß“. In einem hiesigen Bierlokal saßen am Sonnabend Abend drei Herren beim Stel, die so eifrig bei der Sache waren, daß sie ruhig sitzen blieben, als die anderen Gäste sich erhoben, um zur Beobachtung der Mondfinsterniß sich auf die Straße zu begeben. Der stets zum Scherz aufgelegte Wirth hielt sich nun für verpflichtet, den drei eifrigen Spielern dennoch den „Genuß“ der Mondfinsterniß zu bereiten. Mit der Uhr in der einen und einem Hute in der andern Hand stellte er sich daher an ihren Tisch; in dem Moment, als die Zeiger der Uhr 9 Uhr 9 Minuten ergaben, setzte er mit den Worten: „Hier, meine Herren, haben Sie die Mondfinsterniß, und zwar gleich die totale!“ einem der Spieler plötzlich den Hut auf das Haupt, welches sich durch so absoluten Gaarmangel auszeichnete, daß es wohl als Vollmond gelten kann. Dieser Scherz fand in der Gesellschaft so beifällige Aufnahme, daß auf „allgemeines Verlangen“ der „Vollmond am Elattisch“ genau ebenso lange verweilt bleiben mußte, wie der Trabant der Erde am Himmel.

Die höchste Potenz der Frechheit bewies der Werkführer G., welcher bei dem Maschinenfabrikanten U. in der Jerusalemstraße angestellt war und sämmtliche Fabrikate in den Vagerräumen zu beaufschlagten hatte. Derselbe mißbrauchte das in ihm von seinem Prinzipal gesetzte Vertrauen, indem er Ofenlacheln, eiserne Ofenthüren und messingene Ofenbaken fortgesetzt heimlich an sich nahm und an den Löpfermeister Sch. in der Müllerstraße für sehr geringe Preise verkaufte. Sch. verwandte diese Materialien bei seinen Löpferarbeiten. Vor einigen Tagen wurden die Diebstähle von U. entdeckt, und er kündigte dem G. sofort seine Entlassung wegen der Diebstähle an. G. erklärte jedoch nicht eher sich zu entfernen und sich fürchtend an U. zu rächen, falls ihm nicht U. außer dem bisherigen verdienten Lohn auch die Löhnung für den ganzen Monat Oktober zahlte. Hingukommende Personen befreiten den U. aus den Händen des G., und sie veranlaßten die sofortige Festnahme desselben. G., welcher bereits wegen Unterschlagung bestraft ist, ist heut wegen der Diebstähle und des Erpressungsversuchs zur Haft gebracht worden.

Gerichts-Zeitung.

3. wo were ich mir woll selber vor schuldig ästimmieren, Herr Gerichtshof. Sowat wird bei de Prädikow'n nu schon nicht verpapt. Wenn jedereen „Ja“ sagen dächte, da möchte det mit Ihre Arbeit mächtig sputen, indem Sie in eene Stunde 'ne schreckliche Menschheit insessen könnten: denn brauchten wir aber natürlich ooch jar keene Zeichte, indem der Mensch denn man ganz alleine aus'n Fesegbuch rauslesen derste, mit wie vilte Blödsense und Barnimstraße 'n jeder Rauber notiert is,“ äukerte sich eingangs der Verhandlung die 32 Jahr alte, separirte Amalie Prädikow, geb. Höhne, eine kräftige, energisch dreinblickende Frau. Vor: Enthalten Sie sich ja aller unnützen Bemerkungen. Wenn Sie üorigens den flarliegenden Sachverhalt in Abrede stellen wollen, so wird dieser Umstand bei der Strafmaßung schwer ins Gewicht fallen. Erzählen Sie uns nun in aller Kürze den Hergang der Sache. — Angell.: Wat soll ich Ihnen sagen, Herr Gerichtshof; vor mir jiedt et nicht Schreener in de Welt wie so 'n recht faubere Naturereigniß; über sonen Lenz geht nicht. Sone Mondfinsterniß, wie wir sie uf 'n Sonnabend haben dachten, möchte jewis ooch nich von Pappo sind, wenn man sich den Rnaatich hätte bei Tage ansehen können; aber so war et doch man sehre mies mit det Ding. Sowat paßt woll vor de Provinz, wo de Veite nich trok wat zu sehen kriegen; aber in Berlin jiedt et so vilte Mumpitz, det jeder vor 'n Billjet de schwere Menge ooch bei Tage haben kann. Jeben Se da nich Unfall, Herr Gerichtshof? — Vor: Ihr Beschwaß ist ja ganz unerträglich. Die Mondfinsterniß und andere Naturereignisse sind für die vorliegende Sache durchaus gleichgültig. — Angell.: Aber jarade, Herr Gerichtshof, 'n Naturereigniß hat schuld an den langen Aree. Det Se mir man nich hier sehen dächten, wenn der Fall anders selesen hätte. — Vorsitzender mit leichter Fronte: Da dürften Sie allerdings recht haben. Nun kommen Sie aber zur Sache. — Angell.: Weil ich doch nu uf Naturereignisse un sonen Kuddel-Muddel 'n mächtigen Mumm, aber ooch 'n Heringsjelschäft habe, wo mir det junge Mann, wat der Maje Spengler is, schon int zweete Jahr de Ware bringt, sage ich denn zu ihn, Maje, sage ich, heite is uf den Besundbrunnen italiensche Nacht. Wenn ich nich 'ne eengeline Dame find dächte, denn möchte ich bei den Blaal schon mit antreten, indem von

samkeit Schulze's gelingt es nicht, den Mann der Wissenschaft zu einer der so warm empfohlenen Versicherungsgarten zu bewegen, und wenn er selbst auch dazu geneigt wäre, so kann er, mit Rücksicht auf die unbesiegbaren Vorurtheile seiner Frau dennoch nicht darauf eingehen.

Auf der anderen Seite dieser Etage wird nach langem Hören und Beobachten des Einlassbegehrenden durch die Gucklöcher der Thür mit ängstlicher Stimme gefragt: „Was wollen Sie denn?“ „Ach möchte den Herrn Baumeister sprechen!“ „Wer ist verreisht?“ Und kein weiterer Laut dringt durch die verschlossene gebliebene Thür.

Ein pensionirter Offizier, der in der zweiten Etage wohnt, steht bereits mit verschiedenen Versicherungs-Instituten in Unterhandlung. Die Frau Rentiere, auf der gegenüber liegenden Seite dieser Etage, überläßt das alles ihrem Sohne, der in Pantow wohnt und die Bewohner der dritten Etage sind schon in allerlei Gestalt vertheilt. Die Tischlerei im Hintergebäude ist auch längst vertheilt; der Schlossermeister, giebt auf den Rauber nichts, und der Buchdruckereibesitzer schilt auf den hohen Prämien, die man von ihm für Vertheilung seiner Druckerei und seines Papierlagers gegen Feuergefahr verlangt, obgleich doch eigentlich nichts passiren könne. Sein Leben will er nicht verkaufen, weil nach seinem Tode soviel da sein wird, wie seine Hinterbliebenen brauchen werden; seine Frau ist längst verstorben.

Nach all' diesen Feilschlägen ist Schulze tollkühn genug, die Hintertreppe zu erklimmen, um bei den sogenannten „kleinen Leuten“ sein Heil zu versuchen. Aber auch hier findet er nicht das ersehnte Entgegenkommen, wird unter allen möglichen Vorwänden entweder gänzlich oder gelegentlich auch zum Wiederkommen — wenn es sich so macht — aufgefordert, wobei ihm u. a. Frau D. soviel von ihrer Familiengeschichte erzählt, daß Schulze, wenn er Schriftsteller wäre, daraus einen artigen Roman zusammenbauen könnte.

So geht es nun Treppe auf, Treppe ab, von Haus zu Haus, die Straßen hin und her. — Gewiß, mühsam und schlecht genug lohnend ist solch' Geschäft und dennoch sind viele höchst achtbare Männer gezwungen, bei der Ueberfüllung aller Berufsarten, dasselbe — wenn vielleicht auch nur zeitweilig — zu ergreifen, um ihr und der oft zahlreichen Familie Leben zu fristen. Viele von ihnen haben früher bessere Tage gesehen, vielen ist nicht an der Wiege gesungen worden, daß sie sich dereinst gleichsam — sagen wir nur — haufirend ihr färglich tägliches Brot zu verdienen suchen müssen;

sowat der Mensch nich dummer wird. Nu hatte er aber vor Noche achten keene Zeit, wo er dann nach Weimannen seinen Volksgarten hinkommen daht. Na, ich jittere los, sowie ich mir man det biggen Mittag int Leib ringschmiffen hatte, indem den Dag jarade Frize Kapernik 'ne ausgefahrene Meile loofen daht, wo doch jewissermaßen schon Intelligenz zuehöört. Allet, wat recht is, der Junge schmeißt die Beene mächtig propper, un derweile blinkerte er eenen noch mit de Dogen an, wat ihn sehre gefesichvoll anstehen daht. — Vor: Erzählen Sie nur Ihre Begegnung mit dem Schuzmann, alles andere ist vollständig überflüssig. — Angell.: Nu kam ja erst Maje Spengler, Herr Gerichtshof; aber, haben Se Worte, in 'ne Klust, als wenn er se uf 'n Mühlendam aus 'n Sad jetriffen sind dächte, wat doch vor 'ne eengeline Dame sehre schenierlich is. Hat mir det jeiffit?; ich sage aber von weien meine jute Erziehung, die ich jenossen habe, keenen Ton un sehre mir mit den faulen Kopp in 'ne Eck hin, det uns man blos keener von 'me Belennte int Doge kriegte, und wo doch nu mein schenier Verjnießen jänglich verfürst war. Vor: Das ist ja alles ganz unerheblich. Wie kamen Sie mit dem Beamten in Konflikt? — Angell.: Die Sache ist diese, Herr Gerichtshof; weil sich doch der Mensch ab un zu 'mal vernünftlern muß, hole ich uns von Ludwigen, der 'ne feine Wurscht baut, zwee Paar Knobländer, wo wir denn int Kaskal 'n Feuchten zu jenießen un uns ooch 'ne jrotke Weize zu bezähmen. Nu hatte er aber keene jeld bejefesich, un weil 's sich doch in anständige Jellschaft so jehören duht, det die Herren abschiffen, jede ich ihn mein Portemonnaie. Na, wie wir den Krepel verpugt hatten, bejappte er ooch mit 'ne jedieene Kobleffe, indem er den Keilner mit 'n jewissigen Aweck, so det man een jeder et jewachte, 'n Froschen Bierjeld uf 'n Disch schmeiß. Nu jondelten wir beede los; aber nich mit de Pferdebahn, indem et doch all 'n Klog jeld jelosit hatte. Weil die Witterung ooch scheene war, loofen wir per pedes zu Fuß. Unterwejen, in de Brunnenstraße, will ich mir denn von mein jeld überführen, un richtig, et fehlte 'ne Marl. Weil ich mir doch nu schon nich von jeden Jiederjahn hochnehmen lasse, will ich mein schenier jeld retour haben, modrus der Mann, wat der Schuzmann is, mir nach de Wache bringt. Wie finden Sie det, Herr Gerichtshof? Vor: Der Beamte mußte zu Ihrer Eistirung schreiben, da Sie trok widerholter Ermahnungen fortjefest lärmten und hierdurch nicht nur die nächtliche Ruhe störten, sondern auch einen großen Ausfall veranlaßten. Dieser Umstand steht indehen nicht zur Anklage; dagegen wird Ihnen vorgeworfen, den Beamten beschimpft und außerdem durch die Worte „Wenn Se mir nich sind lassen, denn lösche ich Ihnen eene, det Se den Mond vor'n Bäckerjellen ansehen sollen“ beleidigt zu haben. — Angell.: Wo kann der Mann wissen, det ich ihm mit jemeini habe. — Vor: Die Anklage legt Ihnen ferner zur Last, daß Sie sich in ganz energischer Weise widerjetzten. Zwei Schuzleute und der Revierwächter mußten Sie im wahren Sinne des Wortes schließlich zur Revierwache tragen. — Angell.: Wunder! Ich habe man zwee Beene, Herr Gerichtshof, un wenn die erscht marode sind, denn kann ich ooch nich loofen. Ich trauf mir balde zu jlooben, det wird bei de Veite ebenso find. Die Beweisnahme fiel durchweg zu Ungunsten der Angeschuldigten aus, so daß der Gerichtshof in Rücksicht auf wegen Hausfriedensbruchs, Mißhandlung und Sachbeschädigung erlittene Vorstrafen der Angeschuldigten insgesamt auf drei Wochen Gefängnis erkannte. — Vor: Wollen Sie sich bei diesem Erkenntnis beruhigen? — Angell.: 3, wo were ich denn! Da kennen Se de Prädikow'n schlecht, die jehet jedet eengigste Mal bis ant Kammerjerdicht. („Ger.-Ztg.“)

Eine Schwadlerin, welche allerhand Mobilien an auf Liefervertrag sich brachte, um sie unmittelbar darauf zu verfilbern, stand heute in der Person der schon vorbestraften Handarbeiterin Henriette Louise Hoefert vor den Schranken der ersten Strafkammer hiesigen Landgerichts I, um sich auf eine Anklage wegen Unterschlagung in 6 Fällen, sowie wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Nachdem sie wegen der gewerbmäßig betriebenen Unterschlagungen, die in der Veräußerung der auf Leihkontrakt entnommenen Gegenstände gefunden war, in Haft genommen war, brachte sie gegen die Schuzleute, die sie abholten, eine Anzeige wegen gewaltthätigen Einschreitens an. In derselben hatte sie wahrheitswidrig behauptet, daß die Beamten, ohne Rücksicht auf ihre augenscheinlich schwere Erkrankung zu nehmen, sie aus dem Bett gezerrt und dabei unanständig angegriffen hätten. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeschuldigte zu einer Gefängnisstrafe von fünfzehn Monaten Gefängnis und Jährigem Ehrverlust.

Vermischtes.

Auf der Eisenbahn von Lyon nach Paris ist ein schwerer Nord- und Raubansfall verübt worden. Als am 29. September der Zug um 11 Uhr in Aiseuilles ankam, fand man in einem Wagen dritter Klasse einen Reisenden, der durch fünf Messerstiche fürchterlich zugerichtet war. Zwei Aerzte haben sich sofort seiner angenommen und hoffen, ihn trotz der Gefährlichkeit seiner Verletzungen, noch zu retten. Der Un-

mancher allerdings mag auch das noch nicht einmal von rechtswegen verdienen — es wird auch unter den Agenten schlechte Subjekte geben — aber sollen denn die Unschuldigen überall mit den Schuldigen leiden und — wer sondert die Spreu von dem Weizen?

Aber werden denn nur die Agenten von ihren resp. Gesellschaften besser behandelt, als von dem größeren Theile des Publikums? — Leider kann man dies nicht unbedingt behaupten. Manche Beamte betrachten die Agenten ihres Instituts als ganz untergeordnete, wenig zu beachtende Boten, denen höchstens mit einiger Zuvoorkommenheit, wohl auch nur mit geschäftlicher Höflichkeit dann zu begegnen ist, wenn sie sich sehr gute Kisten zu empfehlen resp. zuzuführen haben oder, wenn sie Verbindungen besitzen, durch welche nutzbringende Geschäfte in Aussicht stehen. Die „kleinen“, sich am meisten bemühen, das wirklich solide Geschäft vermittelnden gewöhnlichen Agenten sind häufig „Raff“ in den Augen solcher Herren Beamten. Die Direktoren trifft damit kein Vorwurf, denn fast alle haben schon Veranlassung genommen, bei Wahrnehmung von Uebergriffen oder Unhöflichkeiten seitens ihres Personals den Agenten gegenüber, dasselbe darauf hinzuweisen, wie unpassend ein solches Benehmen ist, wie sehr die Interessen ihrer Institute durch derartige Verstöße gegen die gute Lebensart leiden können, und daß es schon deshalb geboten erscheint, den „Geschäftsfreunden“ stets aufmerksam und mit der erforderlichen Achtung zu begegnen. Trotzdem soll dies jedoch nicht überall geschehen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß es für alle Versicherungs-Anstalten eine Pflicht der Nothwendigkeit, ein Gebot der Selbsterhaltung ist, ein Heer zuverlässiger und tüchtiger Agenten intakt zu besitzen und je besser sie es verstehen, diese Organe willfährig und eifrig für ihre Interessen zu erhalten, desto größere Erfolge werden in geschäftlicher Beziehung erreicht werden und dann wird man den armen, vielgeplagten und doch so nothwendigen Agenten, die für das Gedeihen eines Versicherungs-Unternehmens durchaus nicht zu entbehren sind, neben Anerkennung und Belohnung, auch wirklich anständige Behandlung nicht versagen können. Und da die reellen Agenten — denn nur diese können gemeint sein — dem Publikum gleichfalls unbestreitbaren Nutzen bringen, wird letzteres gewiß nicht anstehen, dem Beispiel der höflichen Anstaltsbeamten zu folgen und ersteren so zu begegnen, wie es unter anständigen Leuten Sitte ist.

D. Kraft.

glückliche, Frédéric Lebrun, ist Steuereintnehmer und hatte 8000 Fr. bei sich, um sie an die Hauptkasse abzuliefern. Der einzige Mitreisende hat ihn zwischen Saint-Girand und Aiseuilles angefallen und ihm das Geld abgenommen, mit dem er während der Fahrt aus dem Wagen gesprungen ist.

Ein peinlicher Skandal bildet den häßlichen Abschluß des Tuilleriesfestes für die Opfer der Cholera. In der Schlussabrechnung über das Fest figurirte der städtische Posten von 80.000 Francs, etwa drei Viertel der Gesamteinnahme für „allgemeine Unkosten“. Das ist denn doch selbst der Gemüthlichkeit französischer Festhabitus zu stark gewesen; die Sache machte Aufsehen, wurde eifrig besprochen und nunmehr ist gegen die Veranstalter des Festes eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Kinden, 3. Oktober. Gefährliche Angewohnheit. Unter der Schuljugend herrscht die leidige Gewohnheit, etwaige Dintenflecke im Hofe abzulecken. In einem nahen Dorfe hatte ein Schüler ebenfalls durch Ablecken einen Dintenfleck zu beseitigen versucht, infolge dessen sich bei dem Knaben Schmerzen in der Magengegend und heftige Uebelkeiten einstellten. Später wurden die Schmerzen ungemein stark und erfolgte auch Erbrechen. Unter ärztlichem Beistande erholte sich der Kranke glücklicherweise vollständig. Die Dinte war weissenblau Anilindinte.

Ein gezähmter Wilder. Sittling Bull, der einst vielgenannte Sioux-Häuptling, gegen welchen die Vereinigte Staaten-Truppen hart zu kämpfen hatten, wußte der Versuchung, sich für Geld sehen zu lassen, keinen heroischen Widerstand zu leisten. Auf der Bühne des Eden-Theaters in New-York erscheint er, von seinen Tapsen umgeben, und führt in indianischem Kostüm wilde Kriegstänze auf.

Ein Schauspieler als Verfaßter. Coole, der berühmte amerikanische Tragöde, war an solchen Tagen, an welchen er ein Benefiz hatte, immer besonders gut ausgerüstet und erlaubte sich mit seinen Freunden Freizeiten, die er sich sonst versagte. Einst als er in Philadelphia engagirt war, ereignete es sich, daß er an solchem Benefiztage ganz ohne Geld war, er hatte aber auch beim Direktor so viele Schulden, daß er nichts von dem Benefiz beanspruchen konnte. In dieser Verlegenheit ging er zu einem Pfandleiher an der Ecke von Cullowhill und Fifth Street und sagte zu diesem: „Mein Name ist Coole. Ich habe am heutigen Abend mein Benefiz, der Direktor kann mich nicht entbehren. Ich habe Richard III. zu spielen. Ich möchte etwas zu trinken haben und bin ohne Geld. Darum komme ich, um Ihnen meine königliche Person für zehn Dollars zu verpfänden. Sie mögen mich meinetwegen in einer Ihrer Regale oder in einer Schrank legen, wenn Sie mir nur Brandy besorgen!“ Der Pfandleiher dachte: es ist ein guter Spaß, zahlte die 10 Doll. und schloß Coole ein, nachdem er ihm das Gewünschte zu trinken besorgt hatte. Am Abend füllte sich das Theater bis zum letzten Plaze. Die Schauspieler kamen alle zur gewöhnlichen Zeit, nur Coole blieb aus. Der Direktor geriet in große Sorge und sandte in verschiedenen Richtungen Leute nach Coole aus. Da kam endlich ein Bote mit einem Billet folgenden Inhaltes: „Mein lieber Jones! Ich bin um 10 Dollars verpfändend. Senden Sie her und befreien Sie mich, oder es ist mir unmöglich, an diesem Abend Richard zu sein. Der übrige W. Coole.“ Der Direktor eilte ohne Säumen nach dem Orte, wo sein Planet zum Pfand genommen war, und fand ihn bei einer Portion Käse und Biskuits hinter einer Flasche Brandy. Im Knopfloche seines Rockes steckte ein Papierstreifen mit der Pfandnummer und dem darauf geliehenen Preise. Die 10 Dollars nebst Zinsen wurden bezahlt und man eilte ins Theater, wo Coole kaum Zeit hatte, sich umzukleiden. Er soll an diesem Abend Richard III. so vorzüglich gespielt haben, wie noch nie.

Ein mexikanisches Begräbniß. Aus London wird uns geschrieben: Die Mexikaner haben nicht nur in der internationalen Finanz die Reputation, geschickte Schurken zu sein, gewonnen; die Streiche des mexikanischen Finanzministers werden durch die Dabuth des gemeinen Diebes zuweilen in den Schatten gestellt. Es ist in Mexiko Gewohnheit, während der heißen Jahreszeit die Leichen frühmorgens zu begraben, und der Priester in Tolebad de Santa Cruz war nicht übertraf, als man vor einigen Wochen ein Begräbniß ankündete, das Morgens um 4 Uhr vor sich gehen sollte, und er gestattete den trauernden Verwandten ohne Argwohn, den Sarg am Abend in die Kirche zu stellen. Während der Nacht jedoch zeigten sich die Hunde des Salsitians sehr aufgereggt, bellten unaufhörlich rings um die Kirche. Der beängstigte Priester erwachte und trat in das heilige Gebäude, gerade als ein Mann vom Altar sprang und das Weite suchte. Der Priester schaute sich um und wunderte sich, wie der Fremde in das Gebäude gekommen war; er hob den Dedel vom Sarg, aber der vermeintliche Leichnam war verpufft. Der frühere Bewohner des Sarges war weg, und mit ihm waren die Kirchenschatze verschwunden. Dieser smarte Geselle sollte mit dem Negozianten des neuen mexikanischen Ansehens betraut werden.

Folgendes originellen Scherz erlaubte sich, wie West-Blätter erzählen, am letzten Montag dort ein Maurergehilfe: Der bei der Kerepfer Mauth postirte brittische Konstabler bemerkte des Morgens eine menschliche Gestalt neben dem Gitter einer nahen Holzhandlung regungslos liegen. Er ritt zur Stelle, stieg ab und rüttelte an dem Mann, der sich aber nicht rührte und auch sonst kein Lebenszeichen verrieth. Der Konstabler winkte hierauf einem vorüberfahrenden Lastwagen und als derselbe zur Stelle kam, hob der Konstabler mit Hilfe des Kutschers den regungslosen Körper auf den Wagen. Dann wurde zum Krankenhaus gefahren. Der Konstabler meldete dort, daß er eine Leiche bringe. In die Todtenkammer, bedeutete ihm der Portier und der Wagen bog in die Pestkammer ein und hielt am Thor des düsteren Hauses an. Inzwischen langten auch zwei Männer mit der Tragbare an, welche der Spitalsinspektor nach Kenntnisaufnahme des Falles hinbeordert hatte. Die Träger stiegen auf den Wagen, um die Leiche herabzubeugen. Der Eine faßte den Körper an der Schulter, als er plötzlich einen gelinden Stoß erhielt, so daß er nach rückwärts fiel und die „Leiche“ sich hoch aufrichtend lächelndes Antlitz erhob! „Was wollst denn, es Wandel, weiter laß ich mi ja net führen!“ Dann sprang der Mann unter lautem Gelächter vom Wagen und wollte fortgehen. Allein der Konstabler vertrat ihm den Weg und forderte Rechenschaft für dieses Benehmen: „No, i hab mir halt a G'paf g'macht, i hab ganz gut g'sehn, wie's misch vifistirt ham, denk mir halt, mal mußt d' Polizei a heile (neden), Zeit hab ich, s'is Sonntag, laß Di a bißl unmaßig, denk i mir.“ „Nun werden Sie aber auch die Fahrt bezahlen, erwiderte der Konstabler. „Sa Spur!“ sagte die „Leiche“, „hab ich Jona auf'sordert, mi z'führen oder ham's mi a Fragl.“ Der Konstabler ließ sich aber nicht beirren und erklärte der „Leiche“, daß sie ihm zur Oberstadthauptmannschaft folgen müsse. „Ja, des kennen's scho haben,“ erwiderte die „Leiche“, die sich, nebenbei bemerkt, als Maurergehilfe August Reich legitimirte, „aber z'Fuß geh' i net, i bin jetzt im Fahren drinn.“ Und so mußte der Konstabler einen Reichswagen holen und den Maurergehilfen zur Oberstadthauptmannschaft führen. Dort wurde ein Protokoll mit ihm aufgenommen und er sollte dann entlassen. Zur Verantwortung wegen seinem „G'paf“ wird man ihn später ziehen.

Briefkasten der Redaktion.

Schneider, Stromstr. Kündigung am 15.; Bickel am 1.

G. W. 41. Nachtheiliges über die Versicherungsgesellschaft ist uns nicht bekannt. F. . . . g. Rh. 50. Ohne Angabe der Details läßt sich die Frage nicht beantworten.